

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Sächsische Schweiz

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtkassette Nr. 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postfachkonto: Dresden 33 527



Lageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre. sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hefke, Inh. Walter Hefke
Verantwortlich: K. Rohrlapper

Er erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbjährlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Abnahme und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7zeilige 35 mm breite Zeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“
„Aus der Welt der Frau“, „Illustrierte Sonntagsbeilage“

Richterlichen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 153

Bad Schandau, Montag, den 4. Juli 1927

71. Jahrgang

Für eilige Leser.

* Nach einer Meldung aus Andernach fuhr am Sonntagmittag auf der Gothaer-Straße zwischen Göttingen und Andernach der Wagen eines Fabrikanten aus Engelberg infolge Verzögerung der Steuerung über die Straßenschwelle hinab und stürzte in die Schöllener-Schlucht. Der mit 8 Personen besetzte Wagen wurde vollständig zertrümmert. 2 der Insassen waren sofort tot, 2 weitere Personen wurden schwer und die übrigen leicht verletzt.

* Wie aus Moskau gemeldet wird, sind in Dneprowsk vier „Banditen“ und in Achastin (Kaulajus) zwei frühere Offiziere zum Tode verurteilt worden. Die Urteile sind bereits vollstreckt.

* Die Vertreter des Verbandes der britischen Industrie reisten gestern unter Führung des Präsidenten Lord Gainford nach Deutschland ab, um den Novemberbesuch der Vertreter des Reichsverbandes der Deutschen Industrie zu erwidern.

Südslawien in der Krise.

Von H. Körber-Hannover.

Der südslawische Staat hat mit seinen inneren und äußeren Problemen in steigendem Maße die Aufmerksamkeit der politischen Öffentlichkeit Deutschlands gewonnen, nicht zuletzt durch die inzwischen von der Entwicklung überholten Absichten Englands und Frankreichs, in die Kommission zur Untersuchung der Grenzstreitigkeiten im albanisch-südslawischen Konflikt ein deutsches Mitglied zu entsenden. Dazu kommt, daß die Absicht auf Erneuerung und Erweiterung des provisorischen Handelsvertrages zwischen Deutschland und Südslawien besteht, Grund genug, die den Staat der Serben, Kroaten und Slowenen bewegenden Fragen bei uns zu durchdenken.

Seine innerpolitischen Fragen sind zu wesentlichen Teilen Folgen seiner Gründung. Der Weltkrieg erweiterte das ehemalige Serbien von rund 82 000 Quadratkilometer auf 233 000 Quadratkilometer, also auf fast die dreifache Größe. Er gliederte ihm damit vor allem die slawischen Volksstämme der Kroaten und Slowenen ein. Sie waren der völkische Unruheherd der Donau-Doppelmonarchie Österreich-Ungarn gewesen, und ihrer von Serbien seit Jahren unterstützten Selbstständigkeitsbestrebungen hatten den Weltbrand entfesselt. Sie haben jetzt die politische Heimat gefunden, die sie sich wünschten; aber sie sind in ihr bisher keineswegs so behandelt worden, wie sie sich das erträumt hatten. Denn die Verfassung, die der neue südslawische Staat sich gab, trug dem hier eigentlich von der völkischen Gliederung geforderten Föderalismus in keiner Weise Rechnung. Von den insgesamt ungefähr 12½ Millionen umfassen den Einwohnern Südslawiens entfallen nur 5¼ Millionen auf die eigentlichen Serben. Slowenen und Kroaten zählen zusammen etwa 3¼ Millionen. Der Rest entfällt auf nationale Minderheiten, vor allem auf Deutsche, Ungarn und Mazedonier. Von Rechts wegen hätte die Verfassung der Tatsache des Nationalitätenstaates Rechnung tragen müssen. Das übermäßige politische Kraftgefühl der Serben, zu höchster Wirkung gelangt in der Gestalt des kürzlich verstorbenen greisen Ministerpräsidenten Paschtsch, verhinderte, daß der äußere Ertrag des Weltkrieges in einem großzügigen inneren Aufbau verwertet wurde. Er drückte eine Verfassung durch, die wesentlich aus zentralistischem Staatsempfinden heraus erwachsen war und den Serben ungehinderte Vorherrschaft in Regierung und Verwaltung verschaffte. Die Folge waren erbitterte Kämpfe zwischen den serbischen Parteien, besonders der Radikalen und Demokraten gegen die kroatische Bauernpartei unter ihrem disziplinierten Führer Raditsch, der oft durch starke Sympathie zu Rußland und dessen kommunistischen Idealen die an sich nicht ungünstige Oppositionsstellung mißbrauchte. Der Versuch, die Kroaten an der Regierung zu beteiligen, führte infolge der ständigen Seitensprünge Raditschs zu einem kläglichen Ende. Das gegenwärtige Ministerium Wukitschewitsch beabsichtigt daher, die politischen Organisationen der Serben energisch zusammenzufassen und ihnen in den für September angelegten Neuwahlen zur Skupschtina eine Mehrheit zu verschaffen. Zweifellos wird dadurch den Kroaten und Slowenen die Eingewöhnung in den neuen Staat auch weiterhin erschwert.

Die eigentlich völkischen Minderheitsfragen haben den Serben weniger Kopfschmerzen bereitet als diese Auseinandersetzungen mit den slawischen Brüdergruppen. Die Deutschen wie die Ungarn haben sie politisch und wirtschaftlich eng an die Wand gedrückt. Erst neuerdings sind den Deutschen auch kulturell wieder Freiheiten gewährt worden, die unsere zum großen Teil begüterten und auf hoher Kulturstufe lebenden Landsleute in Südslawien etwas zum Aufatmen gebracht haben. Die fast ausnahmslos armen ungarischen Bauern dagegen seufzen nach wie vor unter der Herrschaft der ihnen durchaus feindlich gegenüberstehenden serbischen Verwaltung.

Von größerer Bedeutung, als es die Serben selbst zu ahnen scheinen, ist die Behandlung der Mazedonier, des slawischen Grenzstammes sowohl nach Bulgarien und Albanien wie nach Griechenland hin. Diese leben unter den ärmlichsten Verhältnissen als abhängige Lohnarbeiter, die sehr oft eine Beute der politischen Beeinflussung durch die Nachbarstaaten werden. Mazedonien ist der Heckenheffel des Balkans; sein Bevölkerungsgemisch ist durch keine Grenzziehung zu scheiden. Unversöhnlich stehen sich in diesen Fragen alle daran beteiligten Staaten, also Südslawien, Bulgarien, Griechenland und Albanien gegenüber. In diesem klassischen Land der Grenz kämpfe sind Ueberfall und Raub Lebensgewohnheit weiter Kreise der Bevölkerung. Ruhe kann hier nicht geschaffen werden durch die fast behördlich geregelte Postenschleierei, nicht durch Nachdenken und Verhandeln über eine doch nicht auffindbare einwandfreie Trennungslinie, sondern nur durch die Hebung des Wirtschaftslebens, die Verwaltung durch gerecht denkende Beamte und die Förderung der behauerlich geringen Volksbildung. Das sind Ziele, die Weitsicht und Duldsamkeit erfordern.

Gerade diese mazedonische Frage steht aber im engsten Zusammenhang mit der außenpolitisch seit längerer Zeit so schwierige Lage des südslawischen Staates. Denn auf Mazedonien zielt nicht nur die bulgarische Politik, blickt nicht nur Griechenland, sondern wird auch Italien in dem Maße einwirken, als seine Durchbringung Albanien fortgeschritten. Kommt es einmal zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Albanien d. h., wenigstens heute, Italien und Südslawien, dann wird dieses an Mazedonien keine Flankendeckung finden, sondern in der größten Gefahr stehen, diesen südlichsten Zipfel seines Landes durch fremde Besetzung oder durch eine Autonomiebewegung zu verlieren. Damit ginge allerdings eine große wirtschaftspolitische Aussicht zu Grunde, nämlich die auf den Ausbau des Wirtschaftsweges durch das Warbatal zum griechischen Hafen in Salomiti. Flume, der einzige Hafen an der Adria, wäre in der Lage gewesen, das südslawische Wirtschaftsleben auf dem Wasserwege an die Weltwirtschaft anzuschließen.

Der Gegensatz zu Italien, der in alle diese Dinge wesentlich hineingreift, hat im Augenblick an Schärfe verloren, aber nur durch die Schwäche Jugoslawiens gegenüber dem von England gestützten Italien. Selbst Frankreich, sein großer europäischer Bruder, hat ihm zum Nachgeben raten müssen, und so wird Südslawien, eingekreift auf dem Balkan durch die italienische Politik, zunächst jedenfalls die diplomatischen Waffen strecken müssen. Allerdings deuten sich einige günstige Verschiebungen seiner Lage am politischen Horizonte an. In Rumänien ist das italienfreundliche Kabinett Averescu gestürzt und durch ein liberales Ministerium Bratiano ersetzt worden, das zum mindesten angesichts der Bedrohung Rumäniens durch Rußland in der besparischen Frage die Fäden zu Italien nicht enger knüpfen, vielleicht sogar einma feste Knoten lösen wird. Damit lockert sich hier möglicherweise auch der Ring um Südslawien. In Bulgarien beginnt man die italienische Fürsorge geringer einzuschätzen. Vor allem aber hat sich die italienische Stellung in Albanien selbst verschlechtert. Diese sollte der Ausgangspunkt der italienischen Nachstellung auf dem Balkan werden. Aber die Kabinettspolitik Italiens, die ihre Stütze außer in dem Präsidenten Achmed Zogu nur in militärischen und wirtschaftlichen Druckmitteln finden kann, erweist sich nicht als eine dem albanischen Volk genehme Politik, das deshalb in großen Teilen zu den Südslawen neigt. Es ist durchaus möglich, daß Südslawien sich mit der oft ausgeprochenen Parole „Der Balkan den Balkanvölkern!“ aus der Einkreisung zu befreien, womöglich zu einem wirklichen Balkanführerstaat zu entwickeln vermag. Voraussetzung dafür wäre allerdings eine großzügigere Behandlung und Ueberbrückung seiner dargelegten innerpolitischen Gegensätze, damit sie den Staats- und Volkshörper nicht erschüttern, wenn es sich um außenpolitische Lebensfragen handelt.

Heimreise Dr. Stresemanns.

„Leibende Eindrücke.“

Nach Beendigung der Feierlichkeiten in Oslo ist der deutsche Außenminister Dr. Stresemann wieder nach Berlin gereist, auf dem Bahnhof verabschiedet von den Vertretern der norwegischen Regierung und des Nobelkomitees.

In einer Erklärung, die Dr. Stresemann Vertretern der Presse gab, sagte er u. a.: „Die Lage, die ich in Oslo erleben durfte, gehören zu solchen, die für das Leben eines Menschen von bleibender Bedeutung sind. Die Sympathien, die mir von allen Seiten bekundet wurden und die — wie ich mir bewußt bin — nicht mir als Person, sondern dem Leiter der deutschen Außenpolitik und damit der politischen Entwicklung des deutschen Volkes gelten, sind mir um so wertvoller, als mir in zahlreichen Gesprächen mit hervorragenden Männern Norwegens immer wieder eine eigentümliche Art, die Dinge ohne Beschönigung und doch frei von unfätigem Pessimismus zu sehen, entgegengetreten ist. Ich bedauere nur, daß meine Zeit so knapp gewesen ist, um Land und Volk noch näher kennenzulernen, aber was ich davon gesehen habe, hat so tiefe Eindrücke in mir hinterlassen, daß es mein dringender Wunsch ist, in nicht zu ferner Zeit mit größerer Mühe wieder hierherzukommen.“

Ankunft Dr. Stresemanns in Berlin.

Berlin. Reichsaussenminister Dr. Stresemann ist begleitet von seiner Gattin sowie Geheimrat v. Valigand und Legationsrat Nebhammer, von Oslo kommend, in Berlin eingetroffen. Zum Empfang hatte sich der norwegische Gesandte Scheel mit den Herren der Gesandtschaft sowie Ministerialdirektor Höpke vom Auswärtigen Amt und Reichspräsident Ministerialdirektor Dr. Recklin auf dem Bahnhof eingefunden.

Matin wittert

gemeinsame deutsch-italienische Militärinteressen.

Paris, 3. Juli. Der Matin bringt mit einigem Befremden die Nachricht, daß sich General von Seekt mit fünf Offizieren in Italien befindet. Bei der besonderen Art, mit der Italien an der Abrüstung der Marine und Armee arbeitet, bemerkt das Blatt, habe die Anwesenheit einer Studienkommission deutscher Generalstabsoffiziere in Italien erhöhte Bedeutung. Die deutschen Offiziere interessieren sich für jede Einzelheit der italienischen Militärverwaltung. Sie würden auch von Mussolini empfangen werden.

Paris und die Anschlußfrage.

Paris, 3. Juli. Der gegenwärtig in Paris weilende französische Botschafter in Wien, Chambrun, hat mit dem Generalsekretär des Auswärtigen Amtes, Berthelot, und dem früheren Botschafter in Wien, Beaumarchais, Besprechungen über die deutsch-österreichische Anschließfrage gehabt. Der sozialdemokratische „Deure“ will wissen, daß Chambrun über die fortschreitende Entwicklung des Anschlusses beunruhigt sei.

Vor dem Zusammentritt der russischen Parteiregative.

Riga, 3. Juli. Aus Moskau wird gemeldet, daß das Politbüro der Kommunistischen Partei den Antrag Trozkis auf Einberufung des Parteikongresses abgelehnt hat. Der Parteikongress wird statt im September im August in Moskau stattfinden.

Das Politbüro der Kommunistischen Partei hat beschlossen, das Zentralkomitee zu einer dreitägigen Tagung auf den 14. Juli nach Moskau einzuberufen. Auf dieser werden die Mitglieder der Sowjetregierung über die außen- und innenpolitische Lage der Sowjetunion Bericht erstatten.

Italienische Schießübungen auf französischem Gebiet?

Paris, 3. Juli. Der Matin berichtet über einen französischen italienischen Zwischenfall an der italienischen Grenze in Savonien. Danach befinden sich italienische Gebirgsbatterien zu Schießübungen auf dem italienischen Plateau Mont-Cenis. Die Bevölkerung des französischen Ortes Lanslebourg mußte evakuiert werden; ihre Ernten seien vernichtet. Der Bürgermeister von Lanslebourg hat bei den Abgeordneten seines Departements sowie bei dem italienischen Konsul in Chambéry protestiert.

In Paris über die italienische Grenzverletzung nichts bekannt.

Paris, 4. Juli. Der Quai d'Orsay hat noch keine Mitteilung des französischen Botschafters in Rom über die von der Morgenpresse gebrachte Nachricht, daß italienische Artillerie während ihrer Schießübungen auf dem Plateau von Mont-Cenis französisches Gebiet beschossen hätte.

Byrd in Paris.

Der Bericht über den Flug der „America“.

Im Triumphzuge wurden der Atlantikflieger Byrd und seine drei Begleiter von Vers-sur-Mer über Caen, wo die Präfektur den Piloten das erste Festessen gab, nach Paris gebracht. Dort warteten Tausende von Neugierigen mit kleinen amerikanischen Fähnchen, um die Flieger zu begrüßen. In der Menge befanden sich auch Chamberlain und Levine, die ihre Freunde umarmten. Das Flugzeug ist jetzt den Wellen entziffen und wird nach Le Bourget zur Reparatur gebracht.

Nach den Schilberungen der Flieger waren die fünf Stunden, die sie in Nacht und Nebel über Frankreich verbrachten, der unerfreuliche Teil ihrer Luftreise. Nach Byrds Ansicht ist der Nordpolflug erheblich leichter als die Atlantiküberquerung. Als der Kompaß nicht mehr funktionierte, glaubten sie sich verloren, und deshalb funkten sie auch in der letzten Stunde nur noch den Hilferuf S-O-S (rettet unsere Seelen!). Die Landung auf dem Wasser war mit Lebensgefahr verbunden. Es gab eine Erschütterung, daß ihnen „alle Zähne wackelten“. Aber sie konnten sich noch in die Rettungsboote retten und sind so heil davon gekommen.

Byrd von Doumergue empfangen.

Paris. Byrd und seine Begleiter sind vom Präsidenten der Republik empfangen worden, nachdem vorher ein Frühstück im Interalliierten Klub stattgefunden hatte, bei dem auch Chamberlain und Levine zugegen waren.

Byrd über seinen Südpolflug.

Paris, 3. Juli. Hier werden jetzt Einzelheiten über die weiteren Pläne des Oceanfliegers Byrd bekannt. Als sein nächstes Unternehmen bezeichnete Byrd die Ueberfliegung des Südpols. Er werde in Begleitung der Mitglieder seiner diesmaligen Besatzung mit Leutnant Nobile und dem Norweger Baalden fliegen, und zwar in zwei Apparaten, einem einmotorigen und einem dreimotorigen Fokker. Sobald es wegen der äußerst starken Stürme in den Polargegenden nicht mehr möglich sein sollte, mit einem Motor vorwärts zu kommen, werde er den Apparat mit drei Motoren benutzen und den anderen Apparat sozusagen als Operationsbasis zurücklassen. Es ist also eine Zwischenlandung vorgesehen, und zwar auf einem möglichst vorgeschobenen Punkte. Die theoretische Lage des Südpols vermutet Byrd auf einer großen Eisläde.

Ueber seinen Niedergang bei Vers sur Mer erklärte Byrd, daß ein glattes Aussehen möglich gewesen wäre, wenn der Scheinwerfer des dortigen Leuchtturms weniger schnell rotiert und einen Ueberblick auf die Meeresfläche gewährt hätte. Das Versagen seines Kompasses in der Nähe des europäischen Festlandes führt er auf magnetische Störungen von auswärts und auf die Wellen der drahtlosen Apparate zurück.

Neue spanische Erfolge in Marokko.

Die Spanier melden erfolgreiches Fortschreiten ihrer militärischen Operationen in Marokko. Der konzentrierte Angriff auf Bab Ta Ca endete mit dessen Einnahme. 100 Gefangene blieben als Beute in den Händen der Spanier. Da von französischer Seite gern die Abhängigkeit der Spanier von der französischen militärischen Hilfe betont wird, um damit den spanischen Ansprüchen auf Tanger entgegen zu arbeiten, haben die neuerlichen militärischen Erfolge der Spanier auch eine gewisse diplomatische Bedeutung.

Entscheidender Erfolg der Südtruppen in China.

Schanghai, 3. Juli. Einen entscheidenden Erfolg konnten die Nanjing-Truppen an der Eisenbahnlinie Tientsin-Pukau erringen. Sie warfen die Schantung-Truppen auf Tsingtau zurück und sind dadurch in den Besitz Schantung gekommen. Damit dürfte auch Tschangtschun unbehaltbar geworden sein. Bei der Explosion von zwei Pulverlagern in Nanjing wurden über 100 Chinesen getötet. Zahlreiche Schiffe auf dem Jangtse sind untergegangen.

Ein englisch-ägyptischer Bündnisvertrag?

London, 3. Juli. In diplomatischen Kreisen Londons ist man der Meinung, daß bei dem Besuch des Königs von Ägypten in London zwischen dem ägyptischen Ministerpräsidenten Sirwat Pascha und Chamberlain die Frage eines englisch-ägyptischen Bündnisvertrages besprochen werden wird. Dieser Vertrag soll an die Stelle des Abkommens vom Jahre 1922 treten, das verschiedene Unvollständigkeiten aufzuweisen hat.

Daudet hat Paris verlassen?

Paris, 3. Juli. Nach einer Meldung des Paris Soir aus Brüssel soll Daudet die Nacht vom vergangenen Mittwoch auf Donnerstag beim Herzog von Guise verbracht haben und tags darauf in unbekannter Richtung abgereist sein.

Französische Furcht vor Deutschland.

Paris. Die französische Kolonialgesellschaft hat gegen die geplante Aufnahme eines deutschen Kolonialfachverständigen als Mitglied in den Mandatsausschuß des Völkerbundes Protest erhoben mit der Begründung, daß die Verwaltungskontrolle der Mandatsgebiete durch einen Vertreter einer früher Kolonien bestehenden Macht gefährlich sei.

Gewerkschafter beim Reichskanzler.

Förderung der Wohlfahrt.

Reichskanzler Dr. Marx empfing in seiner Eigenschaft als Reichsminister für die besetzten Gebiete Vertreter der Spitzengewerkschaften und des Gewerkschaftsausschusses für die besetzten Gebiete. In längerer Ansprache würdigte der Reichskanzler die vaterländische Haltung der Bevölkerung am Rhein und an der Ruhr in der bisherigen Besatzungszeit, namentlich auch während der schweren Zeit des passiven Widerstandes. Es sei ihm eine große Freude, den Dank der Reichsregierung gegenüber der Arbeitermerkschaft heute nicht nur in Worten, sondern auch durch die Tat nochmals zum Ausdruck bringen zu können. Er habe angeordnet, daß der Arbeitermerkschaft ein Teil des Reichssetats vorgegebenen 30-Millionen-Fonds zur Linderung der Notlage im besetzten und besetzt zu werden Gebiet im Betrage von 10 Millionen Mark alsbald seiner Zweckbestimmung zugeführt werde. Dieser Betrag, so schloß der Reichskanzler, dürfe nicht in Einzelunterstützungen verzettelt werden, sondern er sei als Ehrengabe des Reichs zur Förderung der Wohlfahrt der Arbeitermerkschaft an Rhein und Ruhr bestimmt und solle unter maßgebender Mitwirkung der Spitzengewerkschaften zur Verteilung gebracht werden.

Ruhiger Wahlverlauf in Mecklenburg.

Strelitz, 3. Juli. Die heutigen Wahlen zum Landtag von Mecklenburg-Strelitz sind bei einer Wahlbeteiligung von etwa 60 bis 70 Prozent ruhig verlaufen. Nach dem vorliegenden Teilergebnis ist ein starker Rückgang der völkischen und kommunistischen Stimmen zu verzeichnen.

Das vorläufige amtliche Wahlergebnis in Mecklenburg-Strelitz.

Neustrelitz, 3. Juli. Die Wahlen zum Landtag von Mecklenburg-Strelitz haben folgendes vorläufiges amtliches Wahlergebnis gezeitigt:

Demokraten 3041 Stimmen, Deutschnationale 10 309 (12 173 im Jahre 1923), Sozialdemokraten 15 137 (11 458), Deutsche Volkspartei 2022 (2783), Verband für Handwerk und Gewerbe 4603, Kommunisten 4121 (10 342), Bund der Kleinlandwirte 1739 (2046), Verband der Haus- und Grundbesitzervereine 1556, Deutschvölkische Freiheitsbewegung 2266 (4453) und Mecklenburg-Strelitzer Wirtschaftspartei 505 Stimmen.

Die Zusammensetzung des neuen Mecklenburg-Strelitzischen Landtages.

Neustrelitz, 3. Juli. Die Mandate im neuen Landtag von Mecklenburg-Strelitz verteilen sich wie folgt: Sozialdemokraten 12 Sitze, (1923: 8 Sitze), Deutschnationale 10 (9), Verband für Handwerk und Gewerbe 4, Kommunisten 3 (7), Kleinlandwirte 1 (1), Demokraten 2, Deutschvölkische 1, Mecklenburg-Strelitzer Wirtschaftspartei 0 (3) und Deutsche Volkspartei 1 (2).

Politische Rundschau Deutsches Reich

Erregung im Thüringischen Landtag.

In der letzten Sitzung vor den Sommerferien kam es im Thüringischen Landtag zu erregten Zusammenstößen. In der Aussprache über die Vorlage des Staatsministeriums über Neu- und Erweiterungsbauteile kam es zwischen Regierungsvertretern und den Sozialdemokraten zu einem heftigen Zwischenfall. Minister Dr. Leutheuser verließ mit dem Ruf „Unverschämtheit“ den Sitzungssaal, wofür er später vom Vorsitzenden zur Ordnung gerufen wurde. Schließlich wurden Abänderungsanträge der Arbeitsgemeinschaft der Demokraten und der Sparer zur Mietzinsordnung und Mietzinssteuer mit den Stimmen der Regierungsparteien angenommen. Die Verordnung zur Lockerung der Zwangswirtschaft ist so abzuändern, daß Härten gegenüber minderbemittelten Wohnungsinhabern vermieden werden. Die Erhöhung der Miete vom 1. Oktober ab ist auf einen späteren Zeitpunkt hinauszuschieben.

Deutscher Wahlprotest in Rybnitz zurückgewiesen.

Wegen der von polnischer Seite ausgeübten Wahlbeeinflussungen am Wahlsonntag vom 17. Mai hatte die Rybnitzer Bürgerpartei bekanntlich Protest erhoben. Nach Mitteilung des Wojewodschaftsamtes wurde diesem Protest nicht stattgegeben, weil sich nach der Untersuchung in Rybnitz am Wahltag keinerlei Vorgänge abgepielt hätten, welche die Freiheit und die Geheimhaltung der Wahl irgendwie verletzt hätten. Die von den Deutschen vorgebrachten Einwände werden als unwahr und übertrieben hingestellt. Die bei der Wahl erzielte polnische Mehrheit im Kommunarat bleibt also bestehen.

Aus In- und Ausland.

Wismarhütte. Der Deutsche Arbeiterfängerbund in Wismarhütte wollte am 3. Juli ein Volkkonzert zugunsten der Arbeitslosen veranstalten. Nachdem die Polizeidirektion Schwientochowitz die Genehmigung erteilt hatte, wurde diese im letzten Augenblick ohne Angabe von Gründen durch die polnischen Behörden zurückgezogen.

Bergeborf. In Höhenwoldsdorf bei Nummle ist im 74. Lebensjahr Generalleutnant a. D. Adolf Schaefer gestorben. Er kommandierte bis zum Weltkrieg die 35. Infanteriebrigade in Klenburg.

Heidelberg. Die im Heidelberger Hochschulring vereinigte Studierenden der Universität Heidelberg haben ihren Austritt aus dem Deutschen Hochschulring erklärt, da diese Vereinigung in letzter Zeit begonnen habe, sich parteipolitisch festzulegen. Gleichzeitig haben die aus dem Hochschulring deutscher Art ausgegrenzten Studenten eine „Großdeutsche Studentengesellschaft Heidelberg“ gegründet.

Karlsruhe. Der Landtag nahm in zweiter Lesung das Landtagsswahlgesetz mit einigen von den Regierungsparteien vorgeschlagenen Änderungen in namentlicher Abstimmung mit 42 gegen 23 Stimmen bei drei Stimmenthaltung an.

Madrid. Im Laufe der Operationen in Marokko besetzten die spanischen Truppen Bab Taza. Der Feind ließ etwa 100 Gefangene, etwa 50 Tote und Tausende Stück Vieh in ihren Händen.

Wostan. Auf dem Flugplatz Minsk sind zwei polnische Militärflugzeuge gelandet. Die Piloten erklärten, sie seien aus Warschau nach Wilna Chamberlin entgegengeschossen, hätten sich jedoch infolge des Sturmes verirrt. Die Piloten wurden interniert.

Wostan. Der Gerichtshof in Minsk hat in dem Prozeß gegen neun wegen Spionage zugunsten Bolens Angeklagte das Urteil gefällt. Der Hauptangeklagte, Joseph Sawicki, wurde zum Tode verurteilt. Sechs Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen und zwei wurden freigesprochen.

Boise (Idaho). Senator Verah gab eine Erklärung ab, in der Hochbidge bei den bevorstehenden Präsidentschaftswahlen als der wahrscheinlichste Kandidat der Republikaner und der Gouverneur Smith-Newbork und der Senator James Reed-Missouri als die meistgenannten Kandidaten der Demokraten bezeichnet werden.

London. Heute vormittag wird in der Londoner Whitehall die Internationale Pressekonferenz eröffnet werden. An ihr werden 170 Delegierte aus 23 Ländern teilnehmen. In der ersten Sitzung der Konferenz, die morgen nachmittag stattfindet, wird der bekannte englische Parlamentarier O'Connor über „Die Presse als ein Instrument des Krieges und des Friedens“ sprechen.

Rowno. In der Nähe der polnisch-litauischen Grenze ist es bei dem Dorfe Rowno zu einem Zusammenstoß zwischen polnischen und litauischen Grenztruppen gekommen, bei dem ein Litauer verwundet wurde.

Erschwerter Verschlimmerung im Befinden des Großherzogs von Baden.

Freiburg, 4. Juli. Im Befinden des Großherzogs von Baden ist in den letzten Tagen eine erschwertere Verschlimmerung eingetreten. Einige Spezialärzte mußten zu Rate gezogen werden, da die Sehkraft des Herzogs außerordentlich stark nachgelassen hat.

Der neue Befehlshaber der deutschen Seestreitkräfte der Nordsee.

Berlin, 3. Juli. Konteradmiral Frenzel, Befehlshaber der Seestreitkräfte der Nordsee, zugleich zweiter Admiral der Linienschiff-Division, ist unter Enthebung von diesen Stellen und unter Verlegung nach Berlin zur Verfügung des Chefs der Marineleitung gestellt. Konteradmiral Werth, Abteilungsleiter im Reichsmehrministerium, unter Verlegung nach Wilhelmshaven und Zuteilung zur Marinestation der Nordsee zum Befehlshaber der Seestreitkräfte der Nordsee und gleichzeitig zum zweiten Admiral der Linienschiff-Division ernannt worden. Der Wechsel wird zum Herbst dieses Jahres eintreten.

Neue Staatssekretäre in Preußen.

Berlin. Zum Staatssekretär im Ministerium für Handel und Gewerbe wurde Ministerialdirektor Wirklicher Geheimrat Oberregierungsrat Dr. v. Seefeld ernannt. Gleichzeitig wurden zum Staatssekretär im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten der bisherige Regierungspräsident in Lüneburg, Krüger, und zum Staatssekretär im Justizministerium der Vizepräsident des juristischen Prüfungsamtes, Hölcher, ernannt.

Jahreskonferenz der Interparlamentarischen Union.

Paris. Vom 25. bis 30. August findet im Sitzungssaal des Senats die 24. Jahreskonferenz der Interparlamentarischen Union statt. Wie der Vorsitzende des Organisationsausschusses, Senator Merlin, den Vertretern der ausländischen Presse mitteilte, erwartet man die Beteiligung von etwa 300 Parlamentariern aus etwa 30 Ländern, u. a. auch eine starke Delegation aus Deutschland.

Der Ritt in die Sonne.

Roman von Paul Rosenhayn.

33)

(Nachdruck verboten.)

„Die Reute bekommen einen halben Dollar die Stunde. Und niemand zwingt sie, die Stellung anzunehmen.“

Fritz wurde rot; das mochte aufsteigender Jorri sein. „Niemand zwingt sie. Das ist im Ernst kein Einwand. Die Not zwingt die Menschen, nach einem Verdienst zu greifen, der lockend und leicht ist. Die Not verwirrt ihnen den Blick für die Gefahr, in die sie sich begeben. Jeder hofft: so schlimm wird es vielleicht nicht sein. Mich wird es nicht gerade treffen. Und dennoch trifft es ihn.“

„Wollen Sie mich verantwortlich machen für die Not? Für den Hunger?“

„Herr Marquis“, sagte Fritz in schärferem Ton, „ich hätte nicht geglaubt, daß Sie mit Argumenten kämpfen würden, die ich als verächtlich bezeichnen muß.“

„Herr Wandergult!“

„Sie denken die Notlage der Menschen aus. So liegen die Dinge und nicht anders. Sie wissen, daß die Not sie zwingt, nach dem Sündenlohn zu greifen, den Sie ihnen bieten. Sie verbünden sich mit der Not, Sie nutzen sie aus zu Ihrem Vorteil, und es ist Ihnen gleichgültig, daß Sie damit Hunderte in den Tod treiben. Jeder Wucherer wird bestraft, weil er die Notlage seiner Mitmenschen ausbeutet, um sich zu bereichern. Sie tun viel Schlimmeres: Sie treiben die Menschen in den Tod.“

„Jetzt verstehe ich“, sagte der Marquis eifrig. „Der Präfekt von Paris machte mir Andeutungen, daß jemand eine Denunziation gegen mich erstattet hätte. Ich glaube, ich ahne, wer dieser Jemand gewesen ist.“

„Ihre Ahnung trägt Sie nicht.“

Dr. Fray schürzte die Lippen. „Wenn Sie ein solcher Philantrop sind, Herr Wandergult, dann ist mir eins unverständlich: Sie sind um ein Vielfaches reicher als ich. Sie nehmen Anstoß an einer menschenmörderischen Industrie; so belächeln Sie sie zu nennen. Sie haben gesehen, daß die Polizei es ablehnt, ja, daß sie gar nicht die Möglichkeit hat, mir dreinzureden. Warum kommen Sie nicht auf das Allernächstliegende? Der Ausweg, der sich Ihnen bietet, ist so ungemein einfach, daß jedes Kind ihn erkennt. Sie sind einer der reichsten Männer der Welt. Warum kaufen Sie mir die Fabrik

nicht einfach ab? Dann können Sie Ihre Skrupel mit einem Federzug aus der Welt schaffen. Sie brauchen die Abteilung für Färberei, an der Sie solch menschenfreundlichen Anstoß nehmen, einfach zu schließen. Verwandeln Sie sie in ein Sanatorium. Machen Sie ein Tuberkuloseheim daraus. Warum tun Sie es nicht, Herr Wandergult? Solange Sie es nicht tun, muß ich Ihre Entrüstung für Komödie halten.“

Fritz sah ihm schweigend ins Gesicht. Alle hielten den Atem an.

„Tu es“, sagte Dina leise.

„Sie hat einen Wert von zwei Millionen. Für diesen Preis steht sie Ihnen auf der Stelle zur Verfügung.“

Alle Augen richteten sich auf Fritz.

Der Marquis klatschte in die Hände. „Ich wünsche die Rechnung.“

Dumpfes Schweigen stand zwischen den vier.

Dr. Fray hielt den Blick unverwandt auf Fritz gerichtet — und während, unter der intensiven Spannung dieser stummen Frage, die Blicke Fritz Jacobsens schlaff und blutleer wurden, trat langsam ein Nähn in Dr. Frays Gesicht. Es glomm in der Tiefe seiner Augen auf — es färbte seine vollen straffen Wangen mit dem Rot einer höhnenden Freude.

Wieder öffnete er den Mund, unablässig Fritz im Auge. Seine Stimme klang sanft, fast zärtlich, getränkt vom Spott des Jägers, der sein Wild in der Falle sieht:

„Warum kaufen Sie die Fabrik nicht, Herr Wandergult?“

Fritz schob das Glas beiseite, daß es krachend gegen den Fuß der Lampe prallte. Dann sagte er ruhig und in hartem Ton:

„Ich will es Ihnen sagen, Herr Marquis, warum ich Ihre Fabrik nicht kaufe. Ich kaufe sie nicht. Denn ich bin nicht Wandergult. Ich bin Fritz Jacobsen aus Berlin.“

Der Marquis lehnte sich brüsk zurück. „Dann haben Sie uns also diese ganze Zeit über betrogen? Mich, den Polizeipräsidenten, den König? Uns alle?“

„Ja. Nicht um Geschäfte mit Ihnen zu machen. Nicht um Geld zu verdienen, bei Gott nicht. Es war das einzige Mittel, das mich in die Nähe Ihrer Tochter führte. Denn Sie können mir nicht verbieten, Dina zu lieben.“

Der Marquis sah sich um. „Das Einfachste wäre, wenn ich jetzt der Präfekten telephonierte. Aber ich weiß natürlich so gut wie Sie, daß dieser Weg sinnlos

wäre. Nachdem der Präfekt persönlich für Sie eingetreten ist, müßte er sich selbst desavouieren, wenn er Sie als Hochstapler entlarven sollte. Das wird er nicht tun — und ich vermute, diese Erwägungen haben Sie veranlaßt, mir in aller Seelenruhe die Wahrheit zu gestehen.“

Fritz stand auf. „Adieu, Herr Marquis. Gute Nacht, Dina.“



Vater und Tochter saßen schweigend in dem dumpfen Raum, in den die ersten Strahlen des jungen Tages fielen: in das Grau der staubgefüllten Luft, auf die farblosen und übernachtigen Dinge und auf den trübseligen Schein der Glühbirnen, der matt und armselig dem lachenden Licht unterlag.

„Also ein Hochstapler“, sagte der Marquis. „Welch ein Glück, daß er sich selbst verraten hat. Danke deinem Schöpfer, mein Kind, daß es in letzter Minute so gekommen ist. Die Tiraden kenne ich; alle Leute, die nichts zu verlieren haben, machen in Philanthropie, die selbst denken nicht daran, einen Finger für die anderen zu rühren; aber von den Reichen verlangen sie, daß sie sich opfern sollen. Hedensarten, bestimmt, die Menschen einzulullen. Nun ja — das alles gehört zum Rüstzeug des Schwindlers, für den die Welt ein einziges Ausbeutungsobjekt ist. Warum sprichst du nicht, Dina?“

Dina hob nachdenklich den Blick. „Willst du nicht die Abteilung schließen, Papa?“

(Fortsetzung folgt.)

Mus Stadt und Land.

Merkblatt für den 5. Juli.
Sonnenaufgang 3⁵⁵ | Nordaufgang 22²²
Sonnennuntergang 20⁵⁷ | Norduntergang 23⁴⁹
1920 Beginn der Konferenz von Spa.

— Straßensperrung. Wegen Ausführung von Massenschuttarbeiten wird die Staatsstraße Birna-Bad Schandau zwischen der Abzweigung des Kommunikationsweges nach Göhrlich in Königsstein (am Schützenhaus) und dem Riechgrund am Bahnhofe Bad Schandau vom 4. bis 15. Juli 1927 für allen Fahrverkehr gesperrt. Dieser wird auf die Straße über Göhrlich und den Riechgrund verwiesen.

— Auf den Filmvortrag über „Die Seeschlacht am Stagerat“, den Admiral Fischer demnächst hier hält, sei besonders hingewiesen. (Siehe Anzeigenteil.) Der Film ist historisch treu und zeigt die Schlacht, wie sie wirklich war. Film und Vortrag stützen sich auf amtliches Material. Der Film ist im Verein mit der Marineleitung von der Deulig hergestellt, und zwar nach Aufnahmen, die zum Teil während der Seekämpfe entstanden sind. Admiral Fischer erläutert den Film, während er läuft. Der Filmvortrag wird in den hier vorliegenden zahlreicheren Zeitungsbesprechungen sehr günstig beurteilt. Der Besuch ist überall ein sehr starker.

— Ein interessantes Feuerlöschmanöver — eine bemerkenswerte Probe einer Neuerung auf dem Gebiete des Feuerlöschverfahrens — fand am Sonnabend in der Gärtnerei von Hartwig in Dresden-Trachenberge statt. Dort war zur Mittagsstunde ein Schwerlötlant in Brand geflohen worden, der auf eine neue Art und Weise mittels atmosphärischer Luft binnen weniger Sekunden gelöscht wurde. Erfinder dieses neuen Löschverfahrens, das eine Reflektierung auf diesem Gebiete darstellt, ist der Diplomingenieur M. Sander in Dresden. Dieser Vorführung wohnten eine Anzahl Personen aus Frankreich und der Ministerpräsident bei.

Baugen. Anwetter in der Lausitz. Gewitter von seltener Heftigkeit, verbunden mit wolkenbruchartigem Regen und orkanartigen Stürmen, tobte am Freitagabend stundenlang über der Lausitz und richtete verschiedentlich schweren Schaden an. In Bautzen wurde ein Kugelblech beobachtet. Er schlug in die Starkstromleitung, so daß die Stadt eine Zeit lang ohne Licht war. In verschiedene Häuser schlug der Blitz, glücklicherweise ohne zu zünden. In Lautewalde bei Wittken äscherte er eine Scheune ein, wobei ein Pferd in den Flammen umkam. In Großschönau schlug der Blitz ins Postamt ein und zündete, doch konnte der Brand bald gelöscht werden. In Oberstrahlwalde wurde ein Bauerngut eingeebnet. In Jelscha segte der Sturm eine Waldede hinweg, die Bäume schleuderte er auf die Landstraße, die für den Verkehr gesperrt wurde, erst die Feuerwehr machte sie wieder wegbar. In Riesa wurde großer Baumschaden angerichtet. Eine stürzende Linde richtete am Kirchendache bedeutenden Schaden an. Auch mehrere Telefonmasten wurden umgeknickt. Zahlreiche Fernspreitleitungen wurden in der Lausitz durch das Anwetter gestört.

Nadeberg. Zum 18. Bundesfest des Sächsischen Elbgaujägerbundes, das vom 16.—18. Juli in Nadeberg stattfand, wird uns mitgeteilt: Die feierlichen Veranstaltungen werden eingeleitet durch einen Begrüßungsstommers auf dem Konzertplatz und einer Huldigungslampionfahrt der Nadeberger Radfahrvereine mit Schloßbeleuchtung. — Der Sonntagvormittag vereint die Sänger zu einer Huldigungsfeier auf dem Konzertplatz zu Ehren des 80jährigen Bundesvorsitzenden Leiber. Eine Fahnenparade mit dem Bilde des Geehrten wird den Vereinen als dauerndes Erinnerungszeichen verliehen, u. zw. nach Beendigung des Festzuges, der in den Nachmittagsstunden erfolgt. — Am Spätnachmittag findet das erste Festkonzert statt, das Massensinfonie unserer besten Tonsetzer bringt. Ein Sonderkonzert mit abwechslungsreicher Vortragsfolge und Spitzenleistungen, gefolgt von Besprechungen der Sänger, Illumination der Stadt und Schloßbeleuchtung bilden den Abschluß des zweiten Festtages. — Dem zweiten Festkonzert am Montag nachmittag geht ein Kirchenkonzert in der evang. Stadtkirche voraus. Außer den musikalischen Darbietungen sind für die 4—5000 Festbesucher Ausflüge und Besichtigungen vorgesehen. — Mit der Sitzung des Bundesausschusses am Dienstag schließt das Nadeberger Sängerfest ab.

Ramens. Folgenswerter Kreuzotterbiß. Der Gemeindevorstand Nig aus Michalken lud auf seinem Anwesen Reissigbündel, die er aus dem Walde geholt hatte, ab. Nachdem er mit dieser Arbeit fertig war, trug er einige Reissigbündel in die Küche. Aus einem dieser Bündel entschlüpfte eine Kreuzotter und biß den Gemeindevorsteher. Er konnte das Tier noch töten. Nig liegt schwer krank darnieder.

Zischau. Am Sonnabend und Sonntag wurde in Zischau der 24. Verbandstag des Bezirksverbandes Freiwilliger Feuerwehren in der Amtshauptmannschaft Birna abgehalten. Der Vorsitzende, Branddirektor Zeißig, Stolpen, erstattete einen ausführlichen Bericht über die letzte Sitzung des erweiterten Landesauschusses. Aus diesem war zu entnehmen, daß der Landesverband gegenüber den Vorjahren ständig gewachsen ist und im Jahre 1926 1153 Wehren mit 62 147 Mitgliedern zählt. Auf den Pirnaer Bezirk entfallen hiervon 57 Wehren mit 2837 Mitgliedern. Die Einnahmen des Landesverbandes betragen im Jahre 1926 25 898,36 M., die Ausgaben nur 25 294 M. Ab 1928 soll der Beitrag um 5 Pfg. erhöht werden. Der Landesverband konnte im Berichtsjahre 2374 Auszeichnungen verleihen. Wie der Geschäftsbericht über die Jahre 1925 bis 1927 erkennen läßt, zählt der Pirnaer Bezirk 45 freiwillige, 11 Fabrikfeuerwehren und eine Beamtenfeuerwehr. Der Bericht führt weiter 8 Motorspritzen an. Diese Zahl wird gewiß als niedrig empfunden. Erfreulich ist jedoch, daß zahlreiche Gemeinden in Verhandlungen stehen zwecks Ankaufs von Motorspritzen und daß damit die notwendige Modernisierung des Feuerlöschwesens fortschreitet. Nach den Wahlen, die sich durch Ausscheiden einiger Vorstandsmitglieder notwendig machten, setzt sich jetzt der Vorstand des Bezirksverbandes zusammen aus den Branddirektoren Zeißig-Stolpen (Vors.), Schindler, Dohna (stellv. Vors.), Drögemüller-Pirna (Schahmeister), Angermann-Sülzta, Berger-Neustadt, Hänel-Zischau, Karisch-Wangenwolmsdorf, Mauck-Schnitz, Richter-Königsstein, Zischke-Gotseuba, Hauptmann Nitzberger-Saupsdorf, Brandmeister Reich-Pirna. Branddirektor Eckardt-Bad Schandau hatte eine Wiederwahl abgelehnt. Er wurde in Anerkennung seiner 27jährigen Dienste, die er dem Ausschuss geleistet hat, zum Ehrenmitglied ernannt. Der Vorsitzende Zeißig erhielt für seine anerkanntwertige Tätigkeit im Ausschuss, die sich auf 25 Jahre erstreckt, ein Geschenk. Der nächste Verbandstag findet 1929 in Neustadt statt und wird in Verbindung mit dem 50. Jubiläum abgehalten werden. Kreisvertreter Müller-Schmiedeburg überbrachte Grüße, Amtshauptmann v. Thümmel dankte für das freiwillige Wirken der Feuerwehren und fand anerkennende Worte für die Wehren des Bezirks. Mit einem Festzug, an dem sich etwa 20 Wehren beteiligten, nahm der offizielle Teil des Verbandstages sein Ende.

Dresden. Ertrappier Wilderer. Förster Feldmann von der Oberauer Rittergutsverwaltung hatte am 30. Juni einen in der Mitte der vierziger Jahre stehenden Wilderer ertrappiert, der ein zerlegbares Fesching besaß und in der dortigen Gegend auf Rehe jähzte. Der zunächst unbekannte Wilderer ergriff die Flucht und entkam in der Dunkelheit, konnte aber bald darauf als ein aus Krügis gebürtiger, in Dresden wohnhafter und wegen gewerbsmäßigen Wilderns usw. erheblich vorbestrafter Dekorationsmaler ermittelt und zur Anzeige gebracht werden.

Lob der Rose.

Du edle, stolze Rose im duftigen Faltgewand,
Mir ist zu deinem Lobe mein Sinn und Herz entbrannt:
Mit deinem Schönheitszauber webst du um dich ein Lied,
Wenn brechend deine Knospe so duftig-art erblüht.

Wenn du im Tau dich wiegest und Sonnenglanz dich schmückt,
Bist du die schönste Blume, die je mein Herz entzückt;
Du Feine, Wundersame, ich hab dich oft belauscht,
Und meine Seele labend an deinem Duft berauscht.

Wenn meine Rosenlaube du schmückst in bunter Pracht,
Dann bist du wie ein Märchen aus Tausendernacht;
Und wenn die letzten Däfte beim Scheiden dich umwehn,
Wenn sterbend du entblätterst, bist du im Tod noch schön.

A. Mansfeld.

Dresden. Eine Liebestragödie auf den Eisenbahnschienen. Der im Anfange der vierziger Jahre stehende, in der Riesaer Straße 40 III (Dresden-Pieschen) wohnhafte Fabrik- bzw. Vorarbeiter Reinhard Siegert, in einer Maschinenfabrik in der Heidestraße in Arbeit stehend, verheiratet und Vater eines 14 Jahre alten Sohnes, hatte seit Weihnachten 1926 mit einer Fabrikarbeiterin Charlotte Elisabeth Sinns ein Liebesverhältnis unterhalten. Das Mädchen war 23 Jahre alt, wohnte bei Geschwistern in Dresden-Trachau und war in der gleichen Fabrik mit Siegert zusammen beschäftigt. Gegen Ostern hatte die Ehefrau von dem Verhältnis ihres Mannes Kenntnis erlangt, obgleich die Sinns schon immer in der Familie verkehrte. Frau Siegert reichte deshalb die Scheidungsfrage ein. Es war bereits ein Sühnetermin abgehalten worden, doch ließ der treulose Ehemann nicht von seiner Geliebten. Am Dienstag voriger Woche zog er aus der bisher gemeinsamen Wohnung weg, kehrte aber am Mittwoch wieder zurück. Am Donnerstag fuhren Siegert und seine Geliebte nach beendeter Arbeitszeit mit ihren Kindern fort und blieben für die Angehörigen zunächst verschwunden. Auf den Geleisen der Bahnstrecke Dresden—Priestewitz—Riesa—Leipzig wurden am Freitag in Flur Geislig die glücklich verheirateten Leichen eines anfänglich unbekanntes Liebespaares aufgefunden und nach den polizeilichen Feststellungen in die Totenhalle des Friedhofes zu Lenz bei Großhain überführt, wo am gestrigen Sonntag die Beerdigung erfolgte. Nach den kriminalpolizeilichen Erörterungen handelt es sich um das vorerwähnte Liebespaar, das die Fahrräder an den Bahndamm geliegt und in der Nacht gemeinsam den Tod auf so entsetzliche Weise gewählt hatte. Der Sinns war der Kopf glatt vom Rumpfe getrennt, der Leichnam des Siegert wies schwere Verletzungen auf. Es machte den Eindruck, als seien mehrere Rüge in den verflochtenen Nachstunden über ihn hinweggegangen.

Leisnig. Franciscus Nagler Ehrenbürger der Stadt Leisnig. Am 2. Juli beging der gemüthvolle Heimatdichter und Komponist Franciscus Nagler sein 25jähriges Kantorenjubiläum in Leisnig. Aus Anlaß dieses Jubeltages, mit dem zugleich das zweite Leisniger Heimatfest verbunden worden ist, wurde Nagler von den städtischen Körperschaften in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um die Stadt Leisnig bezüglich der Pflege, Hebung und Förderung der Kirchenmusik, zum Ehrenbürger der Stadt Leisnig ernannt. Der Ehrenbrief wurde ihm durch eine Abordnung des Rates überreicht.

Leisnig. Leitern an Bäumen kenntlich machen. Auf der Landstraße zwischen Bornitz und Draßwitz wurde der Pächter Haus beim Kirchspiel mit seiner Leiter von einem Lastkraftwagen umgerissen. Haus erlitt sehr schwere innere Verletzungen und eine Kopfverletzung. Der Führer des Kraftwagens will die Leiter zu spät erkannt haben.

Aus der Geschäftswelt.

Die Firma „Hermes“, Verzügliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, G. m. b. H., Hamburg (Dr. H. L. Meyer) veröffentlicht in der vorliegenden Zeitung eine Anzeige Bruchheilung, auf die wir an dieser Stelle hinweisen.

Aus der Tschechoslowakei.

Waggonbrand am Teschener Umschlagplatz.
Donnerstag, in der sechsten Abendstunde, geriet auf dem Teschener Elbeumschlagplatz, vermutlich infolge Funtenfluges der Lokomotive, ein Waggon Altpapier in Brand. Die Ladung des Waggons betrug 38 Ballen zu je 500 Kilogramm, also 19 000 Kilogramm. Das Eisenbahnpersonal versuchte den Brand anfänglich selbst zu löschen mit dem Schlauch von der Zugmaschine, da das aber wegen der Schwäche des Wasserstrahles nicht möglich war, wurde die Teschener Freiwillige Feuerwehr verständigt, welche mit verblichener Raschheit mit ihrem Autolöschzug zur Stelle war und mit einem gewaltigen Wasserstrahl den brennenden Waggon überschlüttete. Sodann wurde vom Steigerzug und Eisenbahnbediensteten der Wagen abgeräumt und vollständig abgelöscht, so daß nach zweistündiger Tätigkeit die Wehr wieder abrücken konnte. Die Altpapierladung, von der ein gutes Drittel verbrannt ist, war für die Südböhmische Papierfabrik in Pisek bestimmt.

Eine Bluttat in Wodenbach.

Eine Familientragödie spielte sich Sonnabend um halb 6 Uhr früh auf der Straße Wöseggründel-Rothberg ab. Der Chauffeur Josef Gröndler, 35 Jahre alt, wohnhaft in Obergund, lebte mit seiner Frau und Schwiegermutter nicht im besten Einvernehmen, so daß die Frau ihren Mann verließ und in Wöseggründel Wohnung nahm. Am Sonnabend sollte in diesem Ehepaar eine Verhandlung beim Kreisgericht in Leitmeritz abgehalten werden. Als nun seine Frau und Schwiegermutter ihre Wohnung verlassen hatten, um zum Bahnhof zu eilen, lauerte Gröndler die beiden am Waldebrande in Rothberg ab und schoß auf sie. Seine Gattin erhielt einen Kopfschuß, seine Schwiegermutter diebsch einen Schuß in den Rücken und Arm. Hierauf richtete er die Waffe gegen sich und brachte sich einen Kopfschuß bei. Er wurde in ein in der Nähe gelegenes Haus gebracht, wo er bald darauf verschied. Die beiden verletzten Frauen wurden sofort dem Krankenhaus zugeführt.

Ein Erfolg des Deutschtums in Böhmen.

Warnsdorf. Im Kampfe um die Deutscherhaltung ihrer Heimat haben die deutschen Gastwirte von Warnsdorf und Umgebung einen erfreulichen Erfolg erzielt. Vor mehr als Jahresfrist wurden sämtliche Gastwirte von Stadt und Bezirk Warnsdorf von der Politischen Bezirksverwaltung zur Anbringung tschechisch-deutscher Aufschriften auf den Firmenschildern und zur Führung doppel-sprachiger Speisekarten aufgefordert. Durch die generelle Anbringung der tschechischen Schilder erhielten die rein deutschen Gegenden den Charakter eines gemischt-sprachigen Ge-

Letzte Drahtmeldungen.

Botschafter v. Hoersch nicht operiert.

Wie die Münchener-Augsburger Abendzeitung meldet, hat die Kuranstalt Neuwittelsbach in München, wo sich der deutsche Botschafter in Paris, v. Hoersch, zurzeit befindet, von der in Aussicht genommenen Mandeloperation zunächst Abstand genommen.

Auf der Flucht mit dem Auto verunglückt.

Berlin, 4. Juli. Am Sonntagabend hat sich im Berliner Vorort Heinersdorf ein schweres Autounglück ereignet. Dort hatte ein Privatauto ein Kind überfahren. Um sich der Feststellung zu entziehen, gab der Chauffeur Vollgas und raste davon. Bei einer Kurve geriet das Auto jedoch ins Schleudern und drehte sich um sich selbst. Dabei wurden der Chauffeur sowie dessen Frau und seine Tochter aus dem Wagen geschleudert und mußten ebenso wie das überfahrene Kind ins Krankenhaus gebracht werden.

Französische Klagen über den vertragslosen Zustand mit Deutschland.

Paris, 4. Juli. Die ersten Konsequenzen des vertragslosen Zustandes zwischen Deutschland und Frankreich machen sich bereits bemerkbar. Wie der Berliner Korrespondent des Echo de Paris meldet, häufen sich bei dem Handelsattaché der französischen Botschaft in Berlin die Beschwerden französischer Kaufleute, die sich infolge des Eintrittes des vertragslosen Zustandes gezwungen sehen, um 100 Prozent höhere Einfuhrzölle nach Deutschland zu bezahlen als bisher. Der Attaché sei natürlich nicht in der Lage, den Beschwerden Rechnung zu tragen und könne die Kaufleute nur damit trösten, daß auch die deutschen Exporteure den gleichen Schwierigkeiten bei ihrer Einfuhr nach Frankreich begebenen.

Ende des Drujenauftandes.

London, 4. Juli. Nach Meldungen aus Beirut haben sich die ausländischen Druzen vollständig aus Transjordanien zurückgezogen. Eine Gruppe unter Führung des Sultans El Atrash ist auf das Gebiet der Wahabiten übergetreten. Die Times betonen, daß hiermit der Druzenaufstand sein Ende gefunden habe.

Zyflon in Ungarn.

Budapest, 4. Juli. Am Sonnabend wüthete bei Tatavaros ein etwa 20 Minuten dauernder Zyflon, der große Verheerungen angerichtet hat. Hunderte von Bäumen wurden enturzelt, darunter mächtige Exemplare des berühmten Esterhazy'schen Parkes. Es wurden Steindächer und Steinmauern ohne weiteres umgelegt. Aus Holzlagern wurden Hölzer mehrere hundert Meter weit geschleudert. Der Schaden im Zyflongebiet, das etwa 15 Quadratkilometer groß ist, beträgt mehrere Millionen. Die Telegraphen- und Telefonlinien nach dem Westen waren fast die ganze Nacht gestört und konnten erst Sonntag wieder hergestellt werden.

viertes. Die von den betreffenden Gastwirten ergriffenen Maßnahmen gegen diesen Schritt hatten zunächst keinen Erfolg. Nunmehr hat aber das Oberste Verwaltungsgericht in Prag als letzte Instanz mit sofortiger Wirkung entschieden, daß die Bezirksverwaltung in Warnsdorf keine rechtliche Befugnis zu einer solchen Verfügung hatte und daß demnach sämtliche Schilder von den Gastwirten wieder angebracht werden können.

Der Menschenfresserprozeß.

Kaschau. Der Menschenfresserprozeß gegen die menschenfressenden Zigeuner findet nicht, wie zuerst verlautete, im Herbst, sondern schon in zwei bis drei Wochen statt.

Spiel und Sport.

Ueberwältigender Sieg des deutschen Meisters im Einer Flintsch.

Amsterdam, 3. Juli. Flintsch hat heute beim Finale der internationalen Ruderegatta auf der 1650 Meter langen Strecke auf der Amstel mit 6 Minuten, 15 Sekunden glänzend abgeschnitten. Sein Gegner, derjenige den er gestern mit 6,31 Minuten schlug, blieb gleich nach dem Start rechtlich drei Längen zurück und erreichte nur eine Zeit von 6:27,4. Das elegante formvollendete Rudern Flintschs hat in der holländischen Sportwelt begeisterte Anerkennung gefunden.

Engels abermals Grand Prix-Sieger.

Paris, 3. Juli. Bei den am Sonntag in Paris ausgetragenen Flegler-Radrennen um den Großen Preis von Paris konnte der Kölner Rennfahrer Engels abermals einen glänzenden Sieg erringen; er hat damit den Grand Prix bereits zum zweiten Mal gewonnen.

Floretmeister der Deutschen Turnerschaft wurde in Leipzig am Freitag Thomson durch einen Sieg über den bisherigen Meister Köfner, den er im Stichkampf — beide hatten 10 Siege — mit 3:2 bezwang. Dritter wurde der Berliner Dr. Hoops.

Die Sport-Meisterschaften der Polizei werden im Schwimmen im August in Dresden, in der Schwerathletik Ende September in Karlsruhe, in den übrigen betriebenen Sportarten vom 2. bis 4. September in Hamburg entschieden. Die Meisterschaften des Reichsheeres und der Reichsmarine finden bekanntlich vom 4. bis 7. August in Berlin (Döberitz) statt.

Seine erste Niederlage erlitt der junge Schwergewichtler Sandwina in London durch den Australier George Cook, der ihn in der 4. Runde entscheidend schlug.

Zur Deutschen Sechstagesfahrt der Motorräder vom 12.—17. Juli sind bis zum 1. Meldeschluß insgesamt 30 Nennungen abgegeben worden.

Schlachtviehmarkt zu Dresden vom 4. Juli. Auftrieb: 136 Ochsen, 312 Bullen, 267 Kalben und Kühe, 39 Färsen, 724 Kälber, 631 Schafe, 2752 Schweine, zusammen 4911 Schlachttiere. Von dem Auftrieb sind 11 Rinder ausländischer Herkunft. Geschäftsgang: alles langsam. Ueberständler: 33 Rinder, davon 10 Ochsen, 1 Bulle, 22 Kühe, außerdem 110 Schafe u. 23 Schweine. Ausnahmepreise über Notiz.

Preise: Ochsen: 1. 62—66, 116, 2. 54—59, 109, 3. 48—51, 99, 4. 40—45, 99, 5. 31—36, 94, 6. —

Bullen: 1. 59—64, 106, 2. 53—54, 100, 3. 45—52, 93, 4. —

Kalben und Kühe: 1. 57—60, 106, 2. 49—55, 100, 3. 39—45, 93, 4. 28—33, 90.

Färsen: 1. 61—65, 109, 2. 48—57, 101.

Rinder: 1. —, 2. 75—78, 123, 3. 68—73, 118, 4. 58—65, 112, 5. —

Schafe: 1. —, 2. 60—66, 126, 3. 50—58, 115, 4. 43—48, 107, 5. —

Schweine: 1. 56—57, 71, 2. 55—56, 75, 3. 54—55, 75, 4. und 5. —, 6. 50—52, 68.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufsspesen, Umjahrtsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen: bei Rindern 20%, bei Kälbern und Schafen 18% und bei Schweinen 16%.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Eine Mutter und zwei Töchter als Warenhausdiebinnen vor Gericht. Die in Gittersee wohnhafte Kleintrentnerin Klara verw. Kubitz geb. Seifert und zwei ihrer verheirateten Töchter Marie Mierig aus Burgwitz und Gertrud Heinze aus Freital mußten sich wegen in Dresden verübter Warenhausdiebereien vor dem Amtsgericht verantworten. Es handelte sich um Gelegenheitsdiebstähle, die teilweise von der Mutter oder der bereits vorbestraften Tochter Frau Mierig begangen worden sind, in deren Keller gelegentlich einer Durchsuchung unter Holz versteckt verschiedene Sachen vorgefunden wurden. Ueber den Erwerb dieser verborgenen Sachen wurden allerlei unglaubhafte Angaben gemacht. Das Urteil lautete für Frau Kubitz auf eine Woche, für Frau Mierig auf sieben Wochen Gefängnis und für Frau Heinze auf 50 Mark Geldstrafe.

§ Einen großen Vertrauensbruch verübte das Dienstmädchen Frieda Kähms, das wegen Diebstahls mit acht Monaten Gefängnis bestraft, dann aus Gefälligkeit in einer Familie in Dresden-Neustadt aufgenommen worden war, dort aber bald mehrere Diebereien beging. Es wurde vom Amtsgericht Dresden zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

§ Ein Blumenliebhaber vor Gericht. Im Grundstück des Gartenarchitekten Stein im Stadtteil Dresden-Loschwitz waren seltene Blumen und Pflanzen gestohlen worden. Die polizeilichen Ermittlungen führten zu der Feststellung, daß als Spitzbube der 24 Jahre alte, in Wachwitz wohnhafte Kunstgewerbler Wilhelm Hermann Max Peter in Betracht kam, der die in den Nachtstunden und mittels Uebersteigens entwendeten Blumen usw. in den Garten seines Vermieters gepflanzt hatte — angeblich aus großer Liebhaberei. Diese Handlungsweise ist aber nach dem Strafgesetzbuch schwerer Diebstahl, der im Einzelfalle mit drei

Monaten Gefängnis zu ahnden ist. Das Amtsgericht Dresden warf eine viermonatige Gefängnisstrafe aus. — Der Wert der gestohlenen Blumen ist inzwischen ersetzt worden. Er soll weit über 200 Mark betragen haben.

§ Vier Jahre Zuchthaus für einen Spion. Wegen fortgesetzter Spionage wurde der 26 Jahre alte Kaufmann Karl Walter aus Altobra bei Posen vom Reichsgericht wegen Vergehens nach § 3 des Spionagegesetzes zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte war beschuldigt, von 1925 bis 1926 für den polnischen und für den französischen Nachrichtendienst tätig gewesen zu sein und Nachrichten, die im Interesse der Landesverteidigung geheimzuhaltend waren, den genannten Staaten übermitteln zu haben.

§ Die Verhaftung der Diebe des Grand Condé. Nach dreitägiger Verhandlung ging vor dem Schwurgericht in Beauvais (Frankreich) der Prozeß wegen des vor einigen Monaten verübten Einbruchs in das Schloß Chantilly zu Ende, bei dem neben anderen Wertsachen der unter dem Namen Grand Condé bekannte rosafarbene Edelstein gestohlen wurde, der später in einem Pariser Hotel in ein Brötchen eingebunden aufgefunden wurde. Die Hauptangeklagten Käufer und Souter wurden zu zehn bzw. acht Jahren Gefängnis verurteilt.

§ Verwerfung der Haftbeschwerde Schmeltzers. Die Strafammer in Frankfurt a. O. hat die Haftbeschwerde des der Ermordung eines Reichsbannermannes angeschuldigten Schmeltzer verworfen und den Haftbefehl wegen dringenden Verdachts des Todes aufrechterhalten.

§ Vollstrecktes Todesurteil. Im Hofe des Untersuchungsgefängnisses in Augsburg wurde der Landwirt Otto Klein mit dem Fallbeil hingerichtet. Die umliegenden Straßen waren von der Polizei abgesperrt und der Hof des Gefängnisses von allen Seiten durch aufgespannte Tücher gegen Sicht geschützt.

Böttcher zweimal zum Tode verurteilt.

Nach dreitägiger Verhandlung. Das Schwurgericht in Berlin-Moabit verurteilte den Arbeiter Karl Böttcher wegen doppelten Mordes zweimal zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit, ferner wegen Diebstahls, unerlaubten Waffenbesitzes, schweren Raubes und Raubtötung zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Er ist u. a. der Mörder der Gräfin Lambsdorff und verübte zahlreiche Raubüberfälle sowie Bergewaltigungen von Frauen und Mädchen. Unter seinen Opfern befindet sich auch die elfjährige Senta Eckert, die er in einem Kornfeld erwürgte.

Heitere Umschau.

Der glückliche Ehemann. Ein junges Paar, das sich auf der Hochzeitsreise befindet, sitzt am Strande und schaut dem Sonnenuntergang zu. Sie legt ihre Hand in die seinige und fragt: „Sage mir aufrichtig, langweilt es dich nicht auf die Dauer, so ganz allein mit mir die ganze Zeit zusammen zu sein? Bercust du wirklich nicht, dich verheiratet und dein Junggefellenbasein aufzugeben zu haben?“ — Er (Liebevoll): „Da kannst du ganz ruhig sein. Wenn du zum Beispiel morgen sterben würdest, so würde ich mich schon übermorgen wieder verheiraten.“

Etwas später. Kättin: „Ich hoffe, Sie nächsten Mittwoch um acht Uhr bei mir zu Hause zu sehen. Wir werden erst ein wenig musizieren und dann wird man zu Nacht speisen.“ — Der Eingeladene: „Ich werde nicht verfehlen, anädige Frau. Wahrscheinlich aber werde ich erst etwas später kommen können.“

Wegen Geschäftsumbaues

gebe auf sämtliche regulären Waren 10 % Kassenrabatt

Außerdem biete folgende Waren an (teils etwas zurückgesetzt):

- Herrenfilzhüte von M. 2.50 bis 5.—
- Oberhemden mit 2 Kragen von M. 3.50 bis 5.75
- Strohöhüte 50 % Kassenrabatt
- Einfachhemden von M. 1.75 an
- Sport- u. Arbeitsmützen M. 1.— bis 2.—
- Binder u. Kravatten v. M. 0.50 an
- Silzwaren (nur noch Damen-) 30 % (Schuhe u. Pantoffeln) Rabatt

Nur kurze Zeit

Martin Schnabel
Bad Schandau, Zaufenstraße

Gäuglingsfürsorge und Mutterberatung
Sprechstunde:
Badallee 225, Dienstag, 5. 7., nachm. 1/2 Uhr

Zum ersten Male!
Der Filmvortrag
Die Seeschlacht am Stagerat
Die größte Seeschlacht aller Zeiten, wie sie wirklich war
Mit Begleitvortrag durch
Korvettenkapitän a. D. Diestel
Teilnehmer an der Schlacht auf dem Schlachtschiff „Posen“, einem der Führerschiffe der Hochseeflotte
Nach amtlichem Material
Zum ersten Male wird dieser Film ausführlich erläutert, während er läuft — Zeitungsreferenzen äußerst günstig
Außerdem läuft der
Hindenburg-Film
am Montag, den 11. Juli, im Städt. Kurhaus
Anfang pünktlich 4 1/2 und 8 1/4 Uhr
Preise: M. 1.—, 1.50, 2.—; 4 1/2 Uhr: Schulen 30 u. 50
Auch Jugendliche haben Zutritt
Veranstalter: Kapitänleutnant d. R. a. D. Mumm

Empfehle für morgen Dienstag
Prima Cabliou, Fisch-Filet
Maties-Seringe
sowie **feinste Fettbündlinge**
Emil Müller

Anerkannt beste Bezugsquelle für billige
Böhmische Bettfedern
Geschliffen, 1 Pfd., grau 2 RM., halbgrau 3 RM., weiß 4-5 und 6 RM., Schleichdaunen 7,20 RM., reine ungeschliffen 4,50 RM.
Versand gegen Nachnahme Muster gratis. Von 10 Pfd. an franko. Nicht passendes umzutauschen oder Geld zurück
Anton Junger
Sebnitz/Sa., Zwingerstraße
Niedereinsiedel, Böhmen
Bei Einkauf von RM. 60.— eine Fahrt nach Sebnitz und zurück. — Inlett kann mitgebracht werden

Werbeträftige Drucksachen
liefert in kürzester Zeit
die Buchdruckerei der Sächsischen Elbzeitung

Städtisches
Kurhaus und Parkhotel
Gutgekühltes Pilsner
Urquell

Forsthaushotel
Morgen, den 5. Juli

Eröffnungs-Reunion
Bis auf weiteres
jeden Dienstag Reunion

Bruch-Heilung
von Behörden bestätigt!
Ohne Operation, ohne
Berufsstörung!
Öffentl. Dankfugungen
dortiger Gegend:

Ich litt seit zwei Jahren an einem Schenkelbruch. Da ich mich an Sie wandte, war ich in kurzer Zeit wieder gesund. Möchte deshalb jeden bitten, sich an Sie zu wenden. Meinen allerherzlichsten Dank. **Chr. Brandt, Raduhn b. Bitterfeld, 15. 9. 1926.** Von meinem Bruchleiden bin ich in recht kurzer Zeit geheilt worden. **Paul Gellhorn, Magdeburg, 4. 12. 1926.** Dem „Hermes“, Aerztl. Institut f. orthopäd. Bruchbehandlung, bestätige ich, daß meine Tochter von 5 Jahren von ihrem Bruchleiden durch Ihre Methode vollständig geheilt ist. Werde Sie bestens empfehlen, und spreche Ihnen meinen Dank aus. **Frau E. Schuler, Erfurt, 13. Januar 1927.** Ueber 160 amtlich beglaubigte Zeugnisse Geheilte liegen vor der Sprechstunde aus.

Sprechstunde unseres abprobieren, **speziell ausgebildeten Vertrauensarztes in Pirna:**
Donnerstag, 7. Juli, vorm. von 8-11 1/2 Uhr
Hotel Sächsischer Hof
„Hermes“, Aerztl. Institut f. orthopäd. Bruchbehandlg. G. m. b. H., Hamburg, Esplanade 6. (Dr. S. L. Meyer) Wir warnen vor Puschern, die uns nachzumachen versuchen, ohne den Kernpunkt der Sache überhaupt zu kennen.

JALOUSIEN
in allen Konstruktionen
ROLLADEN
aus Holz oder Wellblech
Holzrollos
Rollschutzwände
Büromöbelrolladen
Reparaturen
Hans Honold, Dresden-N. 6
Königstr. 7, Tel. 55 090

Dr. med. **Erich Barthel**
Käte Barthel
geb. Herfort
Vermählte

Bad Schandau Waldenburg (Schlesien)
4. Juli 1927

Achtung!
Klavierbesitzer!
Klavierstimmer
Matthes kommt!
Aufträge bis zum 8. Juli an die Elbzeitung

Hotel
Waltersdorfer Mühle
im Polenztal
Täglich nachmittags wieder die beliebten
Kaffee-Konzerte

Wenn Sie verreisen

wollen Sie ohne Sorgen sein, aber doch die Verbindung mit der Heimat nicht vermissen. Wie schön ist es, wenn Sie am Morgen auf dem Kaffeetisch oder am Abend, wenn Sie von einem Tages-Ausflug zurückkehren, Nachrichten aus der Heimat vorfinden. Ueber Ihre Familie unterrichten Sie die Briefe Ihrer Lieben, über alles andere Ihr Heimatblatt, die

Sächsische Elbzeitung

Vergessen Sie deshalb nicht, vor Antritt Ihrer Reise rechtzeitig die Bestellung auf die „Sächsische Elbzeitung“ aufzugeben oder Nachsendung zu beantragen

Gasthaus „Klein-Gemmering“, Bobenbach-Rotberg
Schöner Ausflugsort / Direkt am Walde gelegen
ff. Leitmeritzer Bürgerbräu, gute Weine, Kaffee usw
Fremdenzimmer / Regalbahn / Veranda / Garten
Aufgang bei der Kettenbrücke
Jos. und Martha Walter

Zum Anfehen von Johannisbeeren empfehle
Brandwein
Getreidekorn
Jamaika-Rum-
Verschnitt
Curt Martin
OOOOOOOO

Ich danke!
f. die vielen Anerkennungen
Seil
den 1848er Berufschafftern, Träger des eisernen Willens
Bergfreund
Sporthaus Sering

Feinste
neue Pfeffergurken
sowie
saure Gurken
empfiehlt
Wenzel Haase

Boile, Watiff, Stamine
sowie
Einfäße und Spitze,
gezwirnt und gekloppt, zum Verarbeiten für Gardinen aller Art in reicher Auswahl eingetroffen im
Spezialgeschäft Frieda Hiele,
Zaufenstraße 134, I.

1. Gauturnfest des Meißner Hochland-Turngaues, verbunden mit Turn- und Spielplatzweih

der Turngemeinde Bad Schandau vom 2. bis 4. Juli 1927

Ankunft der Sonderzüge

Das Gauturnfest nahm seinen Auftakt, indem sich Sonnabend nachm. 1/3 Uhr der Empfangsausschuss, eine Abordnung der Freiw. Turnerfeuerwehr und die Kurlapelle Bad Schandau auf dem Marktplatz versammelten und mit unserer alten Turnersache nach den Bahnhöfen Bad Schandau und Wendischfähre marschierten. Die Sonderzüge liefen fast zu gleicher Zeit ein. Unsere auswärtigen Turnbrüder und Schwestern wurden auf den Bahnsteigen durch Begrüßungsmarsch und Heilrufe empfangen. Die Vereine ordneten sich zum Einmarsch und zogen vereint von der Carola-Brücke an mit Musik in die festlich geschmückte Stadt ein.

Begrüßung auf dem Markt

Gegen 3 Uhr erreichte der Zug der Festteilnehmer unter klingendem Spiel der zahlreichen Kapellen den Marktplatz, dessen weiter Raum nach dem Aufmarsch der Vereine fast vollständig gefüllt war.

Oberkultur Dr. Jesch, als Mitglied des Ehrenausschusses und Vorsitzender des Empfangsausschusses, begrüßte die angekommenen Festteilnehmer und rief ihnen ein herzliches Willkommen zum ersten Gauturnfest des Meißner Hochlandgaues und zum Einzuge in unsere Stadt Bad Schandau entgegen. Er wies in seiner Ansprache darauf hin, daß der Festort zwar klein, dessen Freude über das in seinen Mauern stattfindende Turnfest aber um so größer sei und daß man seit Monaten sich gerüstet habe, um die Gäste würdig zu empfangen und ihnen die Festtage zu einem bedeutungsvollen Ereignis, ja zu einem jeelischen Erlebnis zu gestalten, das noch recht lange in den Herzen der Turner widerhallen soll. Dank der vorbildlichen Tätigkeit unserer städtischen Turngemeinde ist man in den Kreisen unserer Einwohnerschaft des nationalen, sozialen und sittlichen Wertes des deutschen Turnens sich wohl bewußt, so daß man allgemein mit Herz und Gemüt an dem Feste teilnimmt, wovon schon die reiche Schmückung der Plätze und Häuser ein bezeugendes Zeugnis ablegt. Wenn der ehrwürdige Turnvater Jahn unter uns weilen könnte, würde er zu seiner Freude erkennen, daß schon der Empfangsplatz äußerlich seinem Wahlspruch „Friede, fromm, fröhlich, frei“ entspricht. Das Gotteshaus auf dem Marktplatz bedeutet das „Friede“, der von unserem Ehrenmitglied und Ehrenbürger Rudolf Sendig gestiftete Brunnen versinnbildlicht das „Friede“, der blaue Himmelsdom über uns deutet auf das „Friede“ und auf dem Anstich der Answohn ist das „Friede“ zu lesen, die herzliche Freude über das nun beginnende Turnfest. Auf unserer Halbinsel aber (im Sinne des Turnvaters Jahn gesprochen) unserer neuen, so malerisch zwischen Bergen und Elbe gelegenen Turn- und Sportplatz grüßen die Schrammeinfelsen aus der Ferne, die Kraft und Mut, Entschlossenheit und Beharrlichkeit als deutsche Turnertugenden verkörpern, die auch die deutsche Wacht an der Elbe halten und uns zu unseren deutschen Brüdern jenseits der grünweißen Grenzpfähle hinüberblicken lassen, unseren Stammesgenossen, von denen hoffentlich recht viele an dem Feste teilnehmen werden. Am Schlusse seiner Ansprache wünschte der Redner den festlichen Veranstaltungen „Gut Wetter“, „Gut Gelingen“ und „Gut Anfang und Ende“ und bekräftigte diese drei guten Wünsche mit einem dreifachen „Gut Heil“, in das die Versammelten begeistert einstimmten.

Darauf rückten die Turner und Turnerinnen in ihre Quartiere, nachdem sie vom Wohnungsnachweis in der Schule ihre Anweisungen empfangen hatten.

Der Himmel hatte bis nach 4 Uhr ein freundliches Gesicht gezeigt und aller Hoffnung auf günstiges Wetter zu den Veranstaltungen neu belebt. Die 5. Nachmittagsstunde aber brachte einen bedauerlichen Umchwung in der Witterungslage. Schwarzes Gewölke ballte sich im Westen zusammen. Und nicht lange dauerte es, da öffnete der Himmel seine Schleusen. Wenn es sich auch zeitweise wieder aufklärte, so war doch die Festfreude nicht wenig gestört. Auch die um 4.30 Uhr beginnenden Wettkämpfe litten unter dem Platzregen.

Eröffnung des Festes und der Wettkämpfe Turn- und Spielplatzweih

Der 1. Vorsitzende der Turngemeinde Bad Schandau übergab die Festleitung dem Gau mit folgenden Worten:

Ein herzliches „Gut Heil!“ als Willkommensgruß. Das ist der Ruf des Herzens, den ich euch, ihr lieben Turnbrüder und Turnschwestern, im Namen der Turngemeinde Bad Schandau und der gesamten Bürgerschaft unserer Stadt darbringe.

Einen ganz besonderen Gruß aber unserm vollzählig erschienenen Gauturnrat, an dessen Spitze unserm hochgeschätzten 1. Gauvertreter Hellriegel, sowie unserm altbewährten Gauoberturnwart Selmann.

Liebe Turnbrüder und Turnschwestern! Der Gautag in Ramenz war für uns ein Ehrentag, denn einstimmig wurde beschlossen, daß die Ausrichtung des ersten Gauturnfestes des neuen, mit dem nördlichen Oberlausitzgau vereinigten Meißner Hochlandgaues uns anvertraut wurde. Mit freudigem Herzen sind wir bei anerkannter Unterstützung der städtischen Körperschaften und der gesamten Einwohnerschaft ans Werk gegangen, um euch ein Fest zu bereiten, wie es unserer großen, edlen, deutschen Turnersache würdig ist.

Aber noch ein weiteres Ereignis erfreut unsere Herzen, soll doch heute unserm neuen, mit großen Mühen und Opfern geschaffenen Turn- und Spielplatz die Weih gegeben werden. Es ist mir eine ganz besondere Ehre, daß dies in der denkbar würdigsten Form, in Anwesenheit des gesamten Meißner Hochlandgaues geschieht. In Dankbarkeit versichern wir aus diesem Grunde aufs Neue unwandelbare Treue unserem Meißner Hochlandturngau, unwandelbare Treue unserer großen, edlen deutschen Turnersache.

Ich übergebe nunmehr das Fest unserem allberehrten 1. Gauvertreter Hellriegel. Wir alle hegen wohl nur den einen Wunsch: Möge ein guter Stern über dem Feste walten, möge es nach seiner Vollendung ein Bild ergeben, daß Turner wie alle Teilnehmer aufs höchste befriedigt und dauernd im Gedächtnis bleibt. Möge es ausklingen zur Ehre unserer deutschen Turnersache und damit zugleich zur Ehre unseres geliebten Vaterlandes.

Das walle Gott!

Gauvertreter Richard Hellriegel-Niederlau dankte der Turngemeinde Bad Schandau für die Uebernahme des Gauturnfestes und alle geleisteten Vorarbeiten und weihte hierauf unseren

Turn- und Spielplatz ein, indem er darauf hinwies, er möge jederzeit dazu dienen, ein gesundes, starkes Geschlecht heranzuziehen. Bei diesen Worten erreichte der letzte Läufer der Kinderstaffette den Festplatz, deren Hauptlauf mittags 12 Uhr in Zeißholz an der preußischen Landesgrenze zu gleicher Zeit mit drei Nebenläufen in Schweipitz, auf dem Keulenberg und in Lausitz abgehalten worden war. Turnnabe Pieschel übergab dem 1. Gauvertreter die Urkunde, der sie mit Dankworten übernahm und dabei betonte, daß man die Jüngsten zu dem Laufe deswegen herangezogen hätte, weil sie doch in erster Linie dazu berufen seien, in Zukunft den Gedanken der Deutschen Turnerschaft in unserem Volke zu fördern.

Anschließend daran eröffnete Gauoberturnwart Lehrer Karl Selmann, Langburkersdorf, die

Wettkämpfe,

die unter einem sehr ungünstigen Stern standen, da die Wettturner und Turnerinnen durch stärksten Regen wiederholt gezwungen wurden, ihre Arbeit zu unterbrechen.

Es wurden Wettkämpfe ausgetragen im Zwölfkampf, Fünfkampf, Dreikampf der Jugendturner, im Reunkampf, Sechskampf und Vierkampf der Turnerinnen und im Wettfechten. Letzteres mußte infolge der ungünstigen Wetterlage in der Turnhalle stattfinden. Zu gleicher Zeit wurden unter Leitung des Gauoberturnwarts Biener-Königstein im Elbstadtbad Schwimmwettkämpfe ausgetragen, denen die Witterung weniger Schaden zufügte. Das war um so mehr bei den turnerischen Wettkämpfen der Fall. Die Kämpfe boten vorzügliche Einzelleistungen, die aber wesentlich beeinträchtigt wurden durch den aufgeweichten Boden. Der gegen 7 Uhr nochmals besonders heftig einsetzende Regen zwang die Teilnehmer am Zwölfkampf abzubrechen, um diesen am Sonntagfrüh in der Halle zu beenden. Der Besuch auf dem Festplatz gestaltete sich unter diesen Umständen nicht so, wie er erwartet worden war.

Der Begrüßungsabend

sollte auf dem Turn- und Spielplatz stattfinden. Der vollständig durchgeweichte Boden zwang aber zur Verlegung auf den Marktplatz, wohin die Festteilnehmer unter Vorantritt der Kurlapelle zogen. Hier betrat wieder der 1. Vorsitzende unserer Turngemeinde Gauoberturnwart Selmann, der Rednerpult und richtete folgende Begrüßungsworte an die Tausende:

Uns ist heute Heil widerfahren! Kein Tag mag zu diesem Jubelrufe wohl mehr Berechtigung haben als der heutige, an dem wir die Ehre haben, das erste Gauturnfest unseres neuen Meißner Hochlandturngaues in unseren Mauern feierlich und festlich begehen zu können, an dem wir die Ehre haben, von deutschem Turnergeiste durchdrungene deutsche Männer und Frauen, Jungens und Mädels in so stattlicher Anzahl bei uns begrüßen zu können. Aber erhöht ist unsere Festesfreude noch worden durch die Anwesenheit unseres, um die deutsche Turnersache so hoch verdienten 1. Kreisvorsitzenden Dr. Thieme, dem alle Turnerherzen freudig entgegenstehen, sowie durch die Kreisturnratsmitglieder und den Vertretern unserer Nachbargauere der Mittelde und des sächsischen Oberlausitzer Turngaues Turnbruder Studientrat Zacharias-Dresden und des Gauoberturnwarts Walter-Löbau. Willkommen, herzlich willkommen!

Herzlichen Gruß und Dank aber auch unseren hochgeehrten Ehrengästen, die uns zum Teil ganz hervorragend unterstützten, ihre innige Anteilnahme an unserem Feste bekundeten, insbesondere die Herren Vertreter unserer städtischen Körperschaften, an der Spitze in Vertretung unseres leider erkrankten Ehrenvorsitzenden Herrn Bürgermeister Dr. Voigt, dessen Stellvertreter Herr Stadtrat Heideich, die uns in hochherziger Weise ihre Unterstützung zur Ausgestaltung des Festes zuteil werden ließen. Ganz besonderer Dank gebührt hierbei unserem rührigen Stadtrat Max Hering. Aber auch unserer gesamten Einwohnerschaft sei an dieser Stelle herzlich gedankt, denn sie hat in glühender Begeisterung unserer Stadt das herrliche Festgewand angelegt.

Freudigen Herzens nehmen wir dankend diese herzlichen Beweise der großen Sympathie für unsere deutsche Turnersache entgegen, und wir sind stolz darauf, uns einer solch herrlichen Sache verschrieben zu haben, deren Bestrebungen ganz im Sinne des Turnvaters Jahn sind: Unserem geliebten Vaterland zu dienen. Wir brauchen nicht zu erröten, trotzdem unser Vaterland noch aus vielen tausend Wunden nach diesem unglücklichen Kriege blutet. Wir fragen, mit welchen Mitteln können wir helfen? Eins fehlt uns ganz bestimmt: „Die Einigkeit!“ Jedemfalls ist sie die wichtigste Voraussetzung für die Wiedergeburt des Vaterlandes. Turnvater Jahn, der glühende Apostel für Deutschlands Einheit, sagte einst: Das Vaterland gilt mir als der Begriff alles menschlichen Strebens — in dem Namen Vaterland begreife ich jeden Menschen vom Thron bis zur Hütte. — Im Einheitsgefühl liegt unser Schicksal! . . . Liegt in diesen kernbeutigen Worten nicht eine ernste Mahnung? Sind wir einig in unserem Volke? Wartet nicht unser grimmigster Erbfeind, die Zwietracht, geradezu verheerend in unseren Volksreihen? Sichen wir nicht getrennter denn je nebeneinander? Getrennt durch tiefe Spalten und Klüfte, eher zum Zusammenbruch bereit als zu einer Ueberbrückung? Wir deutschen Turner, die wir das Erbe unseres großen Altmeisters angenommen und es treulich zu pflegen uns zur eiserernen Pflicht gemacht haben, wir müssen und werden Pioniere sein und rüstig weiterarbeiten an dieser Ueberbrückung, an der Wiedergeburt unseres Vaterlandes. Gerade unsere Generation trägt eine ganz gewaltige Verantwortung für die Erhaltung unseres Volkes. Der Dichter Dehmel hat die bange Frage an uns gerichtet: Mein Volk, wann wirst du es sein? Wenn wir gelernt haben, die Häupter wieder aufrecht zu tragen aller Not zum Trotz, durchdrungen von der festen Zuversicht, daß unser Volk nie untergehen wird, dann wird sich aus dem Stahlbad der Heimsuchung eine bessere Zukunft erheben. Dann wird der Same aufgehen, den unsere Väter ausgestreut haben und reiche Früchte tragen.

Wir können nicht alle in gleicher Weise dem Vaterlande dienen; aber jeder muß sein Bestes hergeben, je nachdem Gott es ihm gegeben hat.

Wir in der Deutschen Turnerschaft haben immer noch die großen Ziele vor Augen, die diejenigen verfolgten, die einst in großer völkischer Not gewesen sind. Wir werden stets im Sinne Jahns auch heute noch die körperliche, geistige und sittliche Erneuerung und die Weckung des Einheitsgefühles unseres Volkes

bezwecken. Wir wollen heute an unserem Ehrentage aufs Neue geloben: Unwandelbare Treue unserer erhabenen deutschen Turnersache, unwandelbare Treue unserem geliebten Vaterlande! — In diesem Sinne grüßen wir euch nochmals. Willkommen, herzlich willkommen zum ersten Gauturnfest des Meißner Hochlandturngaues. Möge die Saat aufgehen und reiche Ernte für unser Streben bringen. Stimmen Sie mit mir ein in diesen Herzenswunsch und rufen Sie mit mir: Der Deutschen Turnerschaft, unserem geliebten Vaterlande, ein dreifaches Gut Heil!

Seinen Worten, die mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Gut Heil! endeten, folgte der gemeinsame Gesang des Turnerliedes: Stimmt an mit hellem, hohem Klang. . . Darauf boten die Gesangsvereine „Eintracht“ und „Liederkränz“, Bad Schandau, und „Sängerlust“, Krippen, zwei Gesangsvorträge, für die sie reichen Beifall ernteten. Nach einem Musikstück der Kurlapelle ergriff der 1. Kreisvertreter Studientrat Dr. Thieme, Dresden, das Wort und führte ungeführt folgendes aus:

Das 1. Gauturnfest des neuen Meißner Hochland-Turngaues hat uns nach der schönen Elbestadt Bad Schandau geführt, in die Stadt, in der vor 80 Jahren einer meiner Vorgänger, Woldemar Bier, als Jüngling eintrat in das deutsche Turnertum und hier erste Kräfte suchte und fand. Ein Wagnis war es, dieses erste Gauturnfest eines neugebildeten Gaues in seinen südlichsten Zipfel zu legen. Wenn ich aber höre, daß von 9000 Mitgliedern des Gaues allein 3000 zu dem Feste erschienen sind, so ist das wahrlich ein Beweis, daß auch der neue Gau das Recht hat, schon mit Stolz auf die Zeit seit seinem Bestehen zurückblicken zu können. Ich grüße euch alle im Namen des Kreises und danke euch dafür, daß ihr den Gau so stattlich vertretenet. Wir befinden uns in einem Ort, wo wir zeigen können, was die Deutsche Turnerschaft ist. Wir sollen vor den Fremden bestehen. In allen Ehren! Wir können es in jeder Beziehung! Indem wir in den Alltag etwas hineintragen von warmem, echtem deutschen Turnertum, von jenem Turnertum, das sich heute und morgen an jedem einzelnen erweisen soll: daß unser Verhalten einwandfrei ist, daß man von uns sagen soll: sie sind nicht nur auf dem Turnplatz, sondern auch im Alltag rechte Turner. Dieses Streben wollen wir uns nicht rauben lassen. Wir wollen unsere Leute stark machen im Dienste an Volk und Vaterland, erziehen zu gutem, deutschem Volkstum. Alle Turner müssen sich jeden Augenblick bewußt sein, daß sie mit ganzer Seele und mit ganzem Körper dem Vaterland gehören. So stark, wie wir hier stehen, wollen wir auch im Alltag stehen und denen, die es noch nicht wissen, künden, was die Deutsche Turnerschaft ist. Wir sind und bleiben deutsche Turner. Seid wurzelstark und bleibt es bis ins Mark in der Deutschen Turnerschaft. Bekennet es, daß unser Fest und unser Turnertum leben ergeben sein sollen dem deutschen Vaterlande.

Von den zündenden, markigen Worten des Kreisvertreters Dr. Thieme zu Begeisterung entflammte, brauste das Lied: Ich hab' mich ergeben. . . über den Platz.

Dr. Thieme endete mit einem Gut Heil! auf den Meißner Hochland-Turngau, auf die Deutsche Turnerschaft, auf unser Volk und Vaterland.

Dampferfahrten

Fünf Dampfer der Sächsisch-Böhmischen nehmen die Festteilnehmer anschließend an die Feier auf dem Marktplatz zur Fahrt durch das Elbtal auf. Während der Aufsahrt der Dampfer bewegten sich drei mit roten Lampions versehene Ruderboote des hiesigen Rudervereins — gespenstisch und ruhig dahingleitend — auf dem Wasser. Im Elbbad erfreuten Turnerschwimmer durch ihre Spring- und Schwimmkünste. Zum Glück hielt sich das Wetter während der Stunden, in denen die Turner und Turnerinnen die Schönheit unserer Heimat im märchenhaften Zauber der Buntfarbenbeleuchtung genossen. Einen besonders eindrucksvollen Willkommensgruß entbot der Turnverein Krippen, der auf seinem Spielplatz eine Turnergruppe, auf Leitern und Barren, aufgestellt hatte. Der Eindruck, den diese Gruppe auf die Festteilnehmer machte, war überwältigend. Wohl selten kann man ein solch schönes Bild genießen. Es herrschte nur eine Stimme des Lobes über die herrliche, plastisch hervorgehobene Gruppe.

Die weitere Fahrt bis unterhalb Schmiffas vermittelte noch manch unvergeßlichen Eindruck, u. a. die im Feuer erstrahlenden Bruchwände der Schrammsteine. . . Auf den Dampfern hatte sich eine gehobene Stimmung verbreitet, die sich dann auch in der Stadt noch lange fortsetzte. Turnerfröhlichkeit schwang ihr Banner.

Es soll auch an dieser Stelle ganz besonders hervorgehoben werden, daß die Dampfer der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt-Aktiengesellschaft durch das in jeder Hinsicht gezeigte Entgegenkommen der Turngemeinde Bad Schandau die Durchführung der trefflich gelungenen Abendfahrt ermöglichte. Dafür gebührt ihr besondere Anerkennung und der Dank aller Teilnehmer.

Morgenfeier am Sonntag

Infolge des regnerischen Wetters fand die Morgenfeier nicht im Kurpark, sondern im Kuraal statt. Die Kurlapelle, unter persönlicher Leitung des Stadtmusikdirektors Bräuer, intonierte das herrliche Beethoven'sche Lied „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“. Darauf wurde gemeinsam ein von Simon Petrich verfaßtes Lied gesungen.

Pfarrer Giebner hielt folgende Ansprache:

Ihr lieben deutschen Turnerinnen und Turner!
Ein großer Festtag, von euch mit Spannung und Freude erwartet, zieht herauf. Großes harret euer, er soll euch zu einem Ereignis werden. Möchte er auch viel geben!

Noch liegt der Tag vor euch. Etwas von dem Großen, Reinen, Unberührten und Heiligen dieser Morgenstunde wollen wir jetzt miteinander suchen, um es uns zu bewahren den ganzen Tag und um es mit heimzutragen. Das, meine ich, ist doch Ziel und Inhalt dieser Morgenfeier, die wir durchaus nicht als etwas dem Tage Aufgepfropftes und Fremdes ansehen wollen, das wir uns unter vielen anderen Dingen gefallen lassen, weil wir höfliche Gäste sind, sondern wir fügen jetzt zum Rhythmus des Körperlichen den Rhythmus des Seelischen. —

Die Sieger erwartet heute Abend ein schlichter deutscher Eichenkränz. So ist's euer Brauch. Laßt mich im Geiste mit

auch und für euch alle, auch die, die nicht zu den wenigen Glücklichsten gehören, denen der begehrte Siegerpreis zuteil wird, in diesen Kranz drei Blumen flechten, die uns leuchten sollen und etwas künden von deutschem Geist und Gemüt.

Ich nehme des frohesten Mitommers schönste Kinder: drei Rosen, eine rote, eine weiße, eine gelbe. Was sollen sie uns sagen?

Die rote Rose zuerst!

Als Sinnbild brennender, heißer Liebe künde sie uns von dem, was euch alle eint: von der Freundschaft. Und diese Freundschaft weise uns sodann wieder zu dem, wozu ihr euch erzieht: zu einem einheitlichen Ganzen, in dem das Egoistische schweigt, ein Vortrupp zu jenem Ideal, das uns Deutschen so tief in der Seele brennt, aber so schwer in den Verstand eingehen will: das einige große Volk und Vaterland.

Nicht wahr, es ist etwas Großes zu dieser Stunde, so dicht gedrängt als eine Einheit zusammenzuschließen, einmal sich zu vereinnahmen mit seinem eignen Willen und sich zu fügen unter den der Gesamtheit! Ach, wer das tiefe Geheimnis ergründen könnte, wie in diesem Sichverlieren doch ein Geschenk an den anderen liegt, wie's heute dein Nachbar dir dankt, daß du gekommen und einen Platz von den 3000 füllst, wie du selbst als einzelner Gabe um Gabe herübernimmst vom anderen, wie sie es dir alle sagen, die meisten ganz unbewußt: unsre Sache ist doch eine große, ernste Sache!

Unsre Zeit trägt wohl deutlich an der Stirn als Merkmal das Bestreben, sich zu großen Verbänden zusammenzuschließen. Allerorten strömen gleichgesinnte Menschen zueinander und werden eine Einheit. Aber joviele kennen nur Interessengemeinschaften, Zweckverbände mit der nüchternen, praktischen, allzu praktischen Frage: was bringt mir das an Geld ein? Ihr trachtet nach Besseren, ihr steht zusammen, um eine Münze wieder kursfähig zu machen, die einmal zu rosten begann, als unser Volk nach gewaltigem seelischen Erleben und der Umstellung alles Bisherigen auf eine harte Probe gestellt ward. Das ist die Münze der Treue. Laßt sie umlaufen wie ein alltägliches gewohntes Kleingeld in eurer Gesamtheit, in eurem Verein! Fügt auf's Neue unser Volk zu einem Ganzen, wie ihr ein Ganzes sein wollt, seid treu, nur treu! Dazu spende ich die rote Rose.

Und dann die zweite: die weiße Rose.

Sie tritt im bescheidensten Gewand zu uns. Kaum kann sie sich neben der Schwester halten. Aber dieser Bescheidenheit Kleid nahm sie nicht unison, will sie uns doch von der Reinheit des Lebens, des Denkens künden und uns bitten: habt Ideale, heilige große Ideale!

Ihr übt den Körper. O wie recht tut ihr daran! Aber übt ihn nicht um bloßen Selbstzweck willen. Einer eurer Großen hat es kürzlich in der letzten deutschen Turnzeitung ausgesprochen: Am rein Neugierigen, Sinnfälligen laßt es euch nicht genügen! Und ein ganz hervorragender Lehrer der Menschheit hat vor fast 1900 Jahren das Wort geprägt: Der Leib ein Tempel des heiligen Geistes! Seid rein im Leben. Wir wissen alle, wie schwer die Forderung ist, besonders, weil die Welt vor Schmutz starr und weil man meint, es in unsrer „aufgeklärten“ Zeit in solchen Dingen nicht mehr so genau zu nehmen zu brauchen! Aber es geht ein tiefes Sehnen durch unser Volk, reiner das Leben zu gestalten, auch das natürliche, physische, schon aus reinem Selbst-erhaltungstrieb, weil unser Volkskörper nach dem gewaltigen Blutverlust vom Ueberlaß des großen Krieges sonst nicht wieder gesund werden kann.

Seid rein im Denken. Seid edel. Habt Ideale! Ein ganz großes nenne ich: euer Vaterland. Euer Vaterland heißt Deutschland, nicht Volkentumsheim Internationale. O Deutschland hoch in Ehren! Das singt man nicht bloß, das trägt man im Herzen, danach handelt man. Das Deutschland liebt man erst recht, wo sein Boden noch immer unter dem Trit der Nagelstiefel fremder Bataillone erzittert. Bändigt in euch, auch das gehört zum Ideal, die alte Sucht, fremdes undeutsches Wesen zu bewundern und herüberzunehmen! Wir machen uns vor dem Ausland lächerlich, vor dem Volksgewissen aber verächtlich.

Habt Pflichtgefühl! Im strammen Kommando der Turnersprache tritt es an euch appellierend heran. Ruft euch selbst auf zur Pflicht. „Wer mit dem Leben spielt, kommt nie zurecht, wer sich nicht selbst bezieht, bleibt ewig Knecht!“

Du weiße Rose, leuchte uns zur Reinheit, zum besseren Ich! —

Und zuletzt die gelbe Rose, die goldene! —

Wir schwingen uns empor zum Höchsten. Unser Weg ging von der Gesamtheit zum Ich, und nun langt er an beim Urgrund aller Dinge, beim Ewigen, bei Gott. Ohne den Blick nach oben laßt uns an diesem Sonntag nicht zusammenkommen sein, denn er ist des Herren Tag! „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, spielte vorhin die Kurlapelle. Der diesen Hymnus uns geschenkt, der hat Gott in sich getragen und ihm entgegenlebt. So sei uns seine Weise nicht nur musikalisch als Einleitung für eine große Stunde lieb, sondern lasse unsre Gedanken aufwärts wandern!

Wie Gold legt es sich auf unser Tun, das Bewußtsein: Brüder, überm Sternenzelt muß ein lieber Vater wohnen! — Noch habt ihr ein vierfaches F als Zeichen. Es ist das Geschenk einer großen schweren Zeit. Fromm sein bedeutet das zweite F. Das ist nicht eine Sache für die Schwachen und Allen. Unsre, der männlichen starken, wehrhaften Jugend Sache ist das!

Frägt einen E. M. Krndt. „Wer ist ein Mann? Der beten kann und Gott, dem Herrn vertraut! Denkt an Theodor Körner! Und an den stillen Schläfer im Sachsenwald und an den unvergesslichen Kaiser Wilhelm I. —“

Vergiß nicht, daß deine Seele Flügel hat, mit denen sie der Ewigkeit zuzustreben sucht. Tritt nicht das Beste achlos zu Boden, weil es dir in seinem Wert noch nicht aufgegangen ist. Warte der Stunde, da dein Gott mit dir spricht. Er wird mit dir reden!

Von der schönen Heimat, die uns umgibt, führe uns das Sehnen im Geist an die Grenzen der ewigen Heimat, von der Uebung, die wir dem Körper angeheben lassen und dem dazu bereiteten Fest zu der Bitte: Großer Gott, bereite du das Beste in mir!

Dazu die goldne Rose als Symbol!

Nun nehmt sie hin durch euren Führer als den Gruß eurer Kirche, als meinen Gruß zu einem frohen Schaffen und heiligen Gelingen eures Festes!

Das walte Gott!

Im Anschluß hieran überreichte Pfarrer Giebner dem 2. Vorsitzenden E. Hammer drei Rosen in rot, weiß und gelb.

Der Gemischte Chor des Gesangsvereins „Liederkränz“ sang das Lied „Heimatklänge“ von Reichert. Der gemeinsame Gesang von „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ schloß die würdige Morgenfeier, an der leider die Beteiligung sehr schwach war.

Das programmgemäß im Stadtpark vorgelebene **M o r g e n k o n z e r t** der Kurlapelle fand ebenfalls im Kurjaal statt.

Das Vereinswettturnen,

das am Sonntagvormittag 8 Uhr auf dem Turn- und Spielplatz beginnen sollte, erlag dem alles vernichtenden und das Festprogramm umstoßenden Dauerregen . . .

Am Sonntagvormittag 1/11 Uhr wurde für das leider ausgefallene Vereinswettturnen im Kurjaal eine

Weihestunde

veranstaltet. Umrahmt von Konzertstücken der Kurlapelle, hielt — wie wir erfahren — der 1. Kreisvorsitzende Dr. Thiemer hier eine martige, von edlem Turnergeiste durchglühete Rede. Von Herzen kommend, zu Herzen gehend pries er die deutsche Turnerschaft. Unter anderem sprach er auch über den idealen Wert der Wettkämpfe, die den Turnern erhalten bleiben sollen. Jedoch sollten sie stets nur Mittel zum Zweck, nie aber Selbstzweck sein. Auf die Jugend soll besonders eingewirkt werden, daß das Turnen Arbeit im Gewande jugendlicher Freude sein soll, die dann auch auf das Allgemeinleben übertragen wird . . . Die zündende Ansprache verfehlte ihren Zweck nicht. Sie wurde mit Begeisterung aufgenommen.

Der Festzug

In letzter Stunde vor dem Festzug tauchten noch Zweifel über die Möglichkeit einer weiteren Durchführung der Festfolge auf. Da sich aber überraschenderweise der Himmel aufstellte, marschierten gegen 1 Uhr die Vereine aus ihren Standquartieren zum Stellplatz an der Elbe. Dort ordnete sich der Festzug und trat pünktlich 1,30 Uhr an. Die Spitze des Zuges bildete eine Abteilung unserer Freiwilligen Turnerfeuerwehr und unsere Stadtkapelle, der eine Fescher- und Fescherinnengruppe folgte. Hinter der Kreis- und Gauabnahme marschierten die Kreis- und Gauvertreter; ihnen schlossen sich in Wagen und zu Fuß die Mitglieder des Ehrenausschusses an. Die nachfolgenden 70 Vereine mit 40 Fahnen und 19 Wimpeln ordneten sich bezirksweise. Eine Anzahl Vereine hatte eigene Kapellen oder Spielmanszüge mit. Der Festzug bot einen imposanten Eindruck. Der Vorbeimarsch dauerte etwa 1/2 Stunde. Die Stadt Bad Schandau hat einen derartigen eindrucksvollen Festzug noch nie gesehen. Sehr angenehm berührte die straffe Marschordnung der kraftstrotzenden Turner und frischen Turnerinnen in geöffneten Bierereien. Die verschiedenartige Kleidung brachte lebhaften Wechsel in das Bild des Zuges. Der Marsch durch die in reichem Festschmuck prangende Stadt, in der fast kein Haus ohne Blumen, Girlanden oder Fahnen war, führte zunächst zum Marktplatz. Dort begrüßte der 1. stellvertretende Bürgermeister Stadtrat Heiderich die Turnerische des Weißner Hochland-Turngau im Namen der Stadt. Er dankte dem Gau, daß er unser Bad Schandau zum Festort erwählt hatte und überreichte als Zeichen besonderer Wertschätzung ein in den Stadtfarben gehaltenes Fahnenband für die Gauabnahme mit der Aufschrift „In Treue fest!“ Gauvertreter Hellriegel dankte im Namen des Gaues für diese Ehrung und sprach zugleich unserer Einwohnerschaft den Dank des Gaues für die gastliche Aufnahme aus. Bei dieser Gelegenheit hieß er auch die mit erschienenen Turnbrüder von jenseits der Grenze herzlich willkommen.

Gauoberturnwart Seltmann forderte hierauf zum Abmarsch nach dem Festplatz auf. (Eine ungehörte Abwicklung des Festzuges wurde dadurch ermöglicht, daß von der städtischen Polizei mit Unterstützung einiger Beamter der Gendarmerie-Abteilung Arnsdorf während der ersten Nachmittagsstunden der Fahrverkehr auf den vom Festzuge berührten Straßen gesperrt war.)

Mit klingendem Spiel marschierte die städtische Turnerschar auf den Turn- und Spielplatz an der Elbe. Während sich die Turner auf der Elbwiese zu den Freiübungen fertig machten, zeigten Großröhrsdorfer Turnbrüder Uebungen am Sprungtisch.

Einen erhebenden Anblick bot der Aufmarsch der Fahnen an, die den Höhepunkt des Gauturnfestes bildeten. Nachdem der Aufmarsch beendet und die Reihen geöffnet waren, erfreuten uns fünf auf neuzeitlicher Grundlage aufgebaute Freiübungen, denen von allen Seiten reichlicher Beifall gezollt wurde. Die abmarschierenden Turner wurden von etwa 650 Turnerinnen abgelöst, die sich hinter den bereitstehenden Fahnen aufstellten. Die große Zahl der Turnerinnen hinterließ besonderen Eindruck. Sie zeigten drei Uebungen neuzeitlichen Frauenturnens, die ebenso an sprachen und Beifall auslösten wie die der Turner. Kreisvertreter Studientrat Dr. Thiemer dankte den Turnern und Turnerinnen für die hingebende Arbeit, die sich diese auferlegt hatten, um das Gauturnen zu einer Werbung für die Deutsche Turnerschaft zu gestalten.

Nach den allgemeinen Freiübungen folgten Gesamt- und Einzelsehten, Turnen der Besten am Barren und Stabhochspringen. Die Höchstleistung beim Stabhochspringen betrug 2,80 Meter. Den Abschluß dieses Schauturnens bildeten die entsprechenden Gemeinübungen der Turnerinnen am Barren und Schwebekanten.

Gauoberturnwart Seltmann forderte die Sieger und Siegerinnen auf, ihre Ehrenkränze im Schulgebäude abzuholen. Mit Musik marschierten dann die Besten wieder zurück zum Turnplatz vor die Tribüne, wo die

Siegerehrung

stattfand.

Gauvertreter Hellriegel ergriff nochmals das Wort. Seine Schlußansprache — die gleichzeitig der Siegerehrung galt — hier im Wortlaut wiedergegeben:

Wir stehen vor dem Abschluß unseres ersten Gauturnfestes und rückschauend dürfen wir wohl ohne überheblich zu sein, feststellen, daß es gut gelungen ist. Da ist es mir Hergensbedürfnis, allen denen zu danken, die zum guten Gelingen beigetragen haben. Dank dem Festausschuß für die schönen Tage, die er uns geboten hat, besonderen Dank der Turngemeinde und ihren Führern, die so bereitwillig, mannhaft und kurz entschlossen dieses Fest auf sich genommen und ausgestaltet haben. Der so herrlich verlaufene festliche Festabend legt so recht Zeugnis ab von dem Geiste des Gemeinfinns, der Brüderlichkeit und Freundschaft, der uns alle verbinden soll. — Herzlichen Dank auch den Quartiergebern, die uns so gastfreundlich bei sich aufgenommen, sowie der gesamten Einwohnerschaft und den städtischen Behörden für die turnerfreundliche Gesinnung, die sie uns entgegengebracht.

Ebenso spreche ich dem Gauoberturnwart und seinen Getreuen, den Gauwarten, Kampfrichtern und Riegenführern den Dank des Gaues für ihre mühevollen Arbeit aus.

Euch Turnern und Turnerinnen aber, denen es gelungen ist, den Wettkampf siegreich zu bestehen, herzlichen Glückwunsch und Gut Heil!

Nur wer selbst einmal als Wettkämpfer seinen Mann gestellt hat, kann die Freude und das erhabene Gefühl nachempfinden, das eine Turnerin oder einen Turner besetzt, wenn er, heimlehnend vom friedlichen Wettkampf, den Siegerkränz sich aufs Haupt setzen darf. Darum freuen wir uns alle, die wir jetzt hier versammelt sind, unsere Sieger und Siegerinnen zu ehren, mit euch, ihr Waderen, weil wohl die meisten von uns wissen, wie glücklich ihr heute seid, und weil wir selbst dereinst empfunden haben, wie solche ehrliche Mitfreude und Anteilnahme euch die Herzen noch höher schlagen läßt. Aber bei allem Jubel und Glück

wollen wir doch ernste Gedanken heute nicht bannen und uns bewußt bleiben, daß solche Ehre und Freude auch Pflichten auferlegt.

Nicht leicht ist es, den schlichten Eichenkränz zu erringen. Wochen- und monatelang oft muß man sich unter manchem Opfer an Zeit und Arbeit unter hundertlei Entbehrungen und Verzicht zum Wettkampf rüsten und vorbereiten. Der gewissenhafte Wettkämpfer muß manchem still entsagen, aber entschlossen und zielbewußt seinen eigenen, steilen Pfad ziehen. Wer da meint, turnerische Ehren lassen sich leicht pflücken, der wird oft arg enttäuscht sein. Darum danken wir euch, ihr Waderen, daß ihr den schweren Weg der Pflicht gegangen seid. Wir danken euch auch um deswillen, daß ihr mit eurem Werke den andern und namentlich der Jugend ein Vorbild gegeben habt, damit sie im gleichen Sinne und Streben einst für unsere Sache arbeiten mögen. Seid ihr es doch vornehmlich, die das Leben und Streben in unseren Vereinen immer und immer wieder anfeuern, nicht nur durch euren Weiteifer, sondern auch durch eure Vorturnerarbeit, sei es beim Turn- oder Spiel- oder Sportbetrieb.

Weil aber mit eurer Arbeit, mit eurem Vorbild das Gedeihen unseres turnerischen Lebens aufs engste verknüpft ist, erwächst euch aus eurer Arbeit und aus der Ehre, die wir euch dankbar jollen, auch eine hehre Pflicht gegen die Gemeinschaft eures Vereins, eures Gaues und die Gesamtheit unserer Deutschen Turnerschaft. Erkennt daher vor allem, daß euer Wettkampf nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zu höherem Streben und Wirken ist, nämlich: der Allgemeinheit zu dienen. Ihr zieht nicht zum Wettkampf, lediglich um Kranz an Kranz zu reihen und die Bewunderung der Turngenossen einzuheimsen, oder um anderen Lohnes willen. Wäre dem so, würden wir euch bemitleiden und nicht ehren können. Jeder Wettkampf und die Zeit vor ihm und nach ihm ist für euch eine Prüfung, ob ihr auch würdige Kämpfer und wahre Turner seid. — Wisst, daß ihr nur mit dem Bewußtsein, höheren Zielen zu dienen, solchen Kampf führen dürft, mit dem Streben, über eure eigenen körperlichen und geistig-sittlichen Schwächen zu siegen, daß ihr mit diesem Kampf nur im Dienste einer höheren Idee steht, nämlich für die Ehre eures Vereins und Verbandes und für die Förderung unserer schönen, deutschen Turnersache zu wirken. — Wer zu uns kommt und bei uns kämpft nur um Siege einzuheimsen und anderen nichts von seinen Gaben zugute kommen läßt, wer nur sich und seiner Person dienen will, der möge ruhig seines Weges ziehen und uns den Rücken kehren. Das ist besser für ihn und besser für uns. — Wer aber fühlt, daß der Gedanke und das Streben, im Wettkampf der Beste zu sein, gebändigt werden muß von der Idee, solches Werk in den Dienst der Gesamtheit zu stellen, der ist uns willkommen, den wollen wir achten, ehren und lieben, und seine Freude und sein Stolz sind auch unser Ruhm und Jubel. Wer so denkt und kämpft, der wird auch im Kampfe selbst vornehm und ehrlich sein und seinen Genossen neidlos den errungenen Preis gönnen; der wird aber auch wissen, daß er das, was er geworden ist, seinem Verein, seinen Mit- und Vorturnern und Strebengenossen dankt und wird der Turnersache, die ihn erzog und betreute, unentwegt die Treue halten und nicht wandend werden, wenn an ihn Verletzung und Lockung mancherlei Art herantreten oder einmal Groll und Verstimmung, die im Vereinsleben nie ausbleiben, ans Herz greifen.

Seid daher, wenn euch jetzt die Stirn mit dem Kranz geziert wird, eingedenk eurer Pflicht gegen euch selbst und die Deutsche Turnerschaft. Treue um Treue, das möge der Leitstern sein, der euch und uns einer schönen Zukunft für unsere Deutsche Turnerschaft und einer besseren Zukunft für unser deutsches Volk und Vaterland entgegenführt. Und in diesem Sinne und mit solchem Gelübde bringen wir euch Siegern, unserer Deutschen Turnerschaft und unserem deutschen Volk und Vaterland ein dreifaches:

Gut Heil!

Anschließend gab Gauoberturnwart Seltmann die ersten drei Sieger von jeder Gruppe namentlich bekannt und forderte zum allgemeinen Gesang des Schlusserges uneres alten Trübsiedes „Turner auf zum Streite“ auf. Darauf marschierte man mit den kränzeschmückten Siegern und Siegerinnen nach dem Markt, wo die Siegergruppen an ihren altbewährten Führern vorbeimarschierten . . .

Ueber Beginn und Ausklang des Festes lag goldener Sonnenschein. Die trüben, regenreichen und für die Festleitung bangen Stunden entwandten unter dem letzten Eindruck: Ende gut — alles gut!

Siegerliste

Fescher:

1. Breischneider, Großröhrsdorf; 2. Hartnik, Sebnitz;
3. Schurig, Hans, Großröhrsdorf; 4. Mattbai, Großröhrsdorf;
5. Klüner, Großröhrsdorf. — Außer Konkurrenz: 1. W. Schöne, Großröhrsdorf.

Fescherinnen:

1. Louise Berner, Sebnitz; 2. Erna Maudsch, Großröhrsdorf;
3. Herzog, Großröhrsdorf.

Mannschaftskampf:

Mittel-Elbe gegen Weißner Hochland-Turngau. Sieger: Mittel-Elbe mit 9 zu 7 Siegen.

Zwölfkampf (Neuntampf) Ober-Stufe:

1. 158 P., (2) Edw. Gebler, Großröhrsdorf; 2. 151 P., (14) Franz Hajek, Bad Schandau; 3. 149 P., (3) Walter Wähler, Tbd. Pulsnitz; 4. 148 P., (1) Franz Pohl, Sebnitz; (12) Paul Haake, Demitz-Th.; (16) Gg. Mitsche, Großröhrsdorf; 5. 141 P., (4) Karl Zill, Dittersbach; 6. 137 P., (8) Rich. Reitsch, Sebnitz;
7. 136 P., (20) Karl Gerschner, Bad Schandau; 8. 135 P., (18) Afr. Meinschel, Saupsdorf; 9. 132 P., (13) Kurt Dehne, Neustadt; (15) Karl Paul, Stolpen; 10. 121 P., (6) Walter Palmer, Sinterhermsdorf.

Zwölfkampf (Neuntampf) Zu. Unter-Stufe Gruppe a.

1. 141 P., (23) Walter Lauterbach, Lichtenberg; 2. 138 P., (22) Kurt Höfgen, Großröhrsdorf; 3. 136 P., (31) Erich Teich, Seeligtadt; 4. 135 P., (24) Alexander Richter, Breinig; 5. 133 P., (21) Kurt Kreuzer, Stolpen; (25) Max Pyrrhus, Neustadt;
6. 130 P., (33) Guido Hörnig, Großröhrsdorf; 7. 127 P., (34) Herbert Hempel, Saupsdorf.

Zwölfkampf (Unter-Stufe b):

1. 143 P., (88) Otto Fischer, Sebnitz; 2. 139 P., (81) Emil Schulze, Stolpen; 3. 135 P., (59) Ernst Grohmann, Großröhrs-
- dorf; (85) Ernst Engler, Neustadt; 4. 133 P., (98) Kurt Bauer, Breinig; 5. 132 P., (121a) Karl Philipp, Seeligtadt; 6. 130 P., (44) Kurt Sente, Sebnitz 1863; (106) Felix Jenter, Rosenthal;
7. 128 P., (102) Erich Kreisel, Neustadt; 8. 126 P., (90) Rich. Knorr, Saupsdorf; 9. 124 P., (78) Rud. Boden, Neustadt.

Fünfkampf Zu.:

1. 85 P., (134) Guido Meinschel, Neustadt; 2. 71 P., (155) Ernst Strunz, Häslich; 3. 68 P., (186) Willy Schlenrich, Schmölln.

Dreitampf Jugend 09. 10:

1. 65 P., (256) Paetel, Ramenz 46; 2. 52 P., (304) Albert König, Großröhrsdorf; 3. 51 P., (191) Berndt, Breinig; (230) Mai, Sebnitz; 4. 48 P., (248) Göhring, Hermsdorf; 5. 47 P., (232)

Krause, Großröhrsdorf; 6. 46 P., (251) Förster, Brauna; 7. 44 P., (210) Schmidt, Ohorn; (241) Rosenkranz, Breinig; 8. 43 P., (190) Köhler, Sebnitz; (264) Fr. Boden, Großröhrsdorf; (267) Bieredel, Tbb. Ramenz; 9. 42 P., (246) Beyer, Langburkersdorf; 10. 40 P., (257) Nieschmann, Bad Schandau; (266) Lehmann, Pulsnitz Tbb.

Dreitampf Jugend 11. 12:

1. 60 P., (285) Martin Schöne, Großröhrsdorf; 2. 51 P., (272) Gerhard Haupe, Lichtenberg; 3. 49 P., (318) Albert Klare, Großröhrsdorf; 4. 48 P., (268) Hans Dehne, Neustadt; 5. 46 P., (343) Willy Höjgen, Großröhrsdorf; 6. 44 P., (313) Herrfurth, Stolpen; 7. 43 P., (311) Fritz Mitscherling, Königstein.

Neunkampf (Sechstampf) Ti. Ober-Stufe:

1. 98 P., (6) Christine Schöne I, Großröhrsdorf; 2. 96 P., (11) Frida Schellmann, Polenz; 3. 95 P., (9) Elisabeth Kohl, Lichtenberg; (13) Else Schröder, Großröhrsdorf; 4. 91 P., (1) Gretel Hartnid, Neustadt; (7) Sujanee Martin, Ramenz 46; 5. 84 P., (12) Ilse Hornoff, Königbrück; 6. 82 P., (3) Erna Strunz, Bischofswerda 48.

Neunkampf (Sechstampf) Ti. Unter-Stufe:

1. 97 P., (24) Gertrud Vogelhang, Königbrück; 2. 96 P., (27) M. Hegewald, Neustadt; (20) Elisabeth Köhlich, Breinig; 3. 93 P., (13) Elfr. Schöne I, Großröhrsdorf; 4. 90 P., (22) Esfriede Daberkow, Großröhrsdorf; 5. 89 P., (38) Alice Hempel, Sebnitz 63; 6. 88 P., (18) M. Mische, Neustadt; (39) Dora Schreyer, Großröhrsdorf.

Sechstampf Ti. Ober-Stufe:

1. 104 P., (107) Hilde Kessinger, Schmölln; 2. 100 P., (101) Marianne Schindler, Ramenz; (151) Ida Schöne, Großröhrsdorf; 3. 99 P., (45) Suje Pfeiffer, Neustadt; 4. 98 P., (58) Hilde Lauterbach, Lichtenberg; 5. 95 P., (79) Dora Hornuff, Großröhrsdorf; 6. 94 P., (94) Gerda Werner, Großröhrsdorf; (47) Gertrud Haupe, Breinig; (48) Frida Weber, Schmölln.

Sechstampf Ti. Unter-Stufe:

1. 102 P., (164) Ch. Polei, Neustadt; 2. 100 P., (126) Erna Schurig, Bischofswerda „Jahn“; 3. 98 P., (119) Erna Täube, Bischofswerda 48; 4. 97 P., (133) Lenchen Boden, Lichtenberg; (157) Margarete Winter, Großröhrsdorf; (161) Herta Schöne, Großröhrsdorf; 5. 96 P., (159) S. Probst, Neustadt; 6. 94 P., (143) Gertrud Haupe, Großröhrsdorf.

Biertampf Ti. Ober-Stufe 1909 und ältere:

1. 63 P., (169) Suje Wiebig, Neustadt; 2. 59 P., (165) Lotte Schönfeld, Neustadt; 3. 58 P., (184) Lotte Frenzel, Neustadt; 4. 56 P., (173) Lidny Ziegenbalg, Neustadt; 5. 54 P., (176) Herta Stiebig, Neustadt.

Biertampf Ti. Unter-Stufe:

1. 61 P., (201) Dora Fuhrmann, Hertiwald; 2. 58 P., (196) F. Klausch, Neustadt; 3. 54 P., (207) Else Hen, Königstein.

Schwimmen männlich, 100 Meter bel.:

(Abteilung 1.)

1. Martin Anders, Bad Schandau, 48 Sek.
(Abteilung 3.)
1. Karl Körner, Pulsnitz Td., 45,3 Sek.; 2. Horst Wünsche, Hohnstein, 45,4 Sek.; 3. Hans Wendig, Bad Schandau, 46 Sek.

Schwimmen weiblich, 100 Meter bel.:

(Abteilung 4.)

1. Lucie Köllig, Sebnitz Td., 53,3 Sek.; 2. Erika Nieschmann, Bad Schandau, 59 Sek.

(Abteilung 5.)

1. Grete Umlauff, Bischofswerda „Jahn“, 56,4 Sek.
(Abteilung 6.)

1. Dora Sorgah, Sebnitz Td., 49,4 Sek.; 2. Christl Klemm, Bad Schandau, 50,1 Sek.; 3. Erika Hempel, Sebnitz, 50,4 Sek.

Schwimmen männlich, Dreitampf:

(Abteilung 9.)

1. Otto Hirte, Pulsnitz Td., 55,2 Sek.; 2. Horst Wünsche, Hohnstein, 56 Sek.; 3. Hans Hajet, Bad Schandau, 56,2 Sek.

Schwimmen weiblich, Dreitampf:

(Abteilung 12.)

1. Dora Sorgah, Sebnitz Td., 63,2 Sek.

Börse und Handel.

* **Börsenruhetag.** Auf Grund des Beschlusses des Börsenvorstandes sind bekanntlich an den Sonntagen im Juli und im August d. J. die Börsenräume geschlossen. Da die Mäler unter sich eine Vereinbarung getroffen haben, an diesen Tagen auch die Freiverkehr keine Effektengeschäfte zu tätigen, war es nicht möglich, über die voraussichtliche Gestaltung der Börsenlage etwas zu erfahren.

* **Beschlüsse der Internationalen Handelskammer.** Der Kongress der Internationalen Handelskammer in Stockholm nahm mehrere Entschlüsse an, die u. a. die Beseitigung aller Handelshemmnisse im internationalen Verkehr fordern. Verlangt wird darin die Herabsetzung der übermäßig hohen Tarife und die Neuordnung des Fremdenrechts. Eine andere Entschlüsse zur Frage der Ein- und Ausfuhrverbote fordert die Aufhebung sämtlicher Verbote. Den Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz über Handelspolitik wurde zugestimmt. Dann wurde die Konferenz geschlossen.

Deutscher und Preussischer Städtetag.

Vorstandssitzung in Freiburg i. B.
Die unter Vorsitz von Oberbürgermeister Bößl von Berlin abgehaltene Vorstandssitzung war aus allen Teilen des Reiches stark besucht und behandelte u. a. aktuelle Probleme der Steuer- und Finanzgesetzgebung und die grundsätzliche Stellungnahme zum Reichsschulgesetz.

Zu der Frage des Reichswirtschaftsrats
wurde eine Entschlüsse gefasst, in der betont wird, daß die Vorlage der Reichsregierung eine ungewöhnliche Zurücksetzung der städtischen Belange beude. Die Regierungsvorlage verkenne die Bedeutung der Städte für das gesamte Wirtschaftsleben und richte sich bewusst gegen die Städte. Die Städte verlangen Abänderung der Vorlage.

Im Anschluß an die Vorstandssitzung des Deutschen Städtetages sprach Präsident Dr. Müller vor den Vertretern der Presse u. a. aus: Die deutschen Städte sehen sich in der Vertretung ihrer berechtigten Interessen heute vielfach durch eine feindsinnige Einstellung mancher Behörden gehemmt. Es mag manchen Stellen bequem erscheinen, das Land gegen die Städte auszuspielen, aber Stadt und Land sind aufeinander angewiesen. Eine verantwortungsbewußte Staatspolitik wird sich zum Ziel setzen, ihrer Interessenverflechtung auch in der Ausgestaltung unseres Verfassungslebens Rechnung zu tragen.

Der Kampf um die Zölle

Zollerhöhung vom Reichsrat abgelehnt

Kartoffeln und Zucker wie bisher.

Zu einem überraschenden Ergebnis kam die Sitzung des Reichsrats, die über die von der Reichsregierung vorgeschlagene Erhöhung des Kartoffel- und Zuckersollens zu entscheiden hatte.

Der Reichsrat genehmigte den Gesetzentwurf über Zolländerungen, der im wesentlichen die bisherigen Sätze auf zwei Jahre verlängert. Auf preussischen Antrag wurde dagegen statt der Zollerhöhung für frische Kartoffeln auf 1 Mark die Beibehaltung des bisherigen Zollsatzes von 50 Pfg. mit 37 gegen 31 Stimmen beschlossen. Ebenfalls auf Antrag Preussens wurde die von der Reichsregierung vorgeschlagene Erhöhung des Zuckersollens auf 15 Mark je Doppelzentner mit 41 gegen 23 Stimmen abgelehnt. Der Gesetzentwurf über Erhöhung der inländischen Zuckerversteuerung auf 10,50 Mark je Doppelzentner wurde unverändert angenommen.

Im Ausschluß des Reichsrats war vorher entgegengekehrt entschieden worden, d. h. die Zollvor schläge der Regierung hatten Annahme gefunden. Die Reichsregierung hatte alsbald eine Ministerbesprechung über den Beschluß des Reichsrats, in der die verschiedenen Möglichkeiten durchgesprochen wurden. Sie wird nunmehr eine Doppelvorlage an den Reichstag gelangen lassen, ähnlich wie beim Mieterschutzgesetz, wo auch der Reichsrat den Regierungsvorschlägen nicht beitrug, also einmal ihre eigene Vorlage dem Reichstag unterbreiten, andererseits diejenige des Reichsrats.

Innenpolitische Schwierigkeiten.

Zu der von der Reichsregierung nicht erwarteten Ablehnung erhöhter Kartoffel- und Zuckersollens durch den Reichsrat wird uns von parlamentarischer Seite geschrieben:

Der Beschluß des Reichsrates, die Zolltarifnovelle abzulehnen, wonach auf frische Kartoffeln in der Zeit vom 1. August bis 14. Februar der Zoll von 50 Pfennig auf 1 Mark pro Doppelzentner heraufgesetzt werden soll, des weiteren auch der Erhöhung des Zuckersollens auf 15 Mark nicht zuzustimmen, hat aus verschiedenen Gründen erhebliches Aufsehen erregt.

Die Opposition gegen die Vorlage stand unter der Führung Preussens. In der preussischen Regierung sitzen aber auch Vertreter des Zentrums, und besonders ist bemerkenswert, daß der preussische Landwirtschaftsminister ein Mitglied der Zentrumspartei ist. Obwohl nun die von der Reichsregierung gebrachte Vorlage die Zustimmung des Reichskabinetts, also auch seiner Zentrumsmitglieder, gefunden hat, ist sie vor allem durch die preussische Regierung zu Fall gebracht worden. Das ist wieder einmal ein Beweis, daß das Verhältnis zwischen der Regierung Preussens, die auf dem Boden der Weimarer Koalition steht, und der Reichsregierung ein merkwürdiges ist; sieht doch im Reich das Zentrum in einem Kabinett, wo die Reichsparteien starken Einfluß haben, während in Preußen bei Beteiligung des Zentrums die Regierung links gerichtet ist. Das hat schon mehrfach zu Widersprüchen geführt. Die Stellung der Reichsregierung wurde auch dadurch nicht stärker, daß bei der Abstimmung über das Sperrgesetz das Zentrum seine Unterstützung versagte und dem Beschluß der Regierung, das Sperrgesetz nicht zu verlängern zu lassen, in offener Reichstagsitzung entgegentrat. Infolgedessen bleibt auch unsicher, was nun eigentlich aus der Zollvorlage werden wird. Es ist damit zu rechnen, daß sie an den Reichstagen kommt und daß dann mög-

licherweise das Zentrum dafür stimmen wird. Dann würde die Vorlage zur Annahme gelangen, könnte aber nur Gesetz werden, wenn der Reichsrat seinen Beschluß wieder umstößt und sich für Annahme der Vorlage ausspricht. Geschieht das nicht, so geht sie wieder an den Reichstag zurück, wo der Widerspruch des Reichsrates verfassungsmäßig nur durch eine Zweidrittelmehrheit unwirksam gemacht werden kann. Eine solche Mehrheit ist aber nicht zu erzielen. Beharrt also der Reichsrat auf seinem Widerspruch, so würde eine Niederlage der Reichsregierung nicht ausbleiben. Erschwert wird die Lage noch dadurch, daß der Reichsrat zwar die Erhöhung des Zuckersollens abgelehnt, aber die Erhöhung der inländischen Zuckerversteuerung auf 10,50 Mark pro Doppelzentner angenommen hat, wodurch in den Reichsfinanzen ein Einnahmehausfall von rund 140 Millionen entsteht. Da nun aber für die Beamtenbesoldung sehr beträchtliche Mittel in Anspruch genommen werden sollen, so wird auch der Reichsfinanzminister durch jenen Beschluß des Reichsrats getroffen. Sollten doch die Mindereinnahmen infolge der Herabsetzung der Zuckersteuer durch jene Herabsetzung des Zuckersollens wettgemacht werden, was jetzt durch den Beschluß des Reichsrats verhindert worden ist.

So bedeutet innenpolitisch die Ablehnung der Regierungsvorlage durch den Reichstag eine beträchtliche Schwierigkeit; aber auch rein sachlich werden diese Vorgänge im Lande stark besprochen. Der mittlere und kleinere landwirtschaftliche Besitz wird durch diese Entscheidung des Reichsrats stark berührt. Laut Feststellung der neuesten Reichsstatistik erzeugt der kleine Grundbesitz in Betrieben bis zu 20 Hektar nicht weniger als 60 Prozent der gesamten Kartoffelernte, während der Großbesitz über 100 Hektar einen verhältnismäßig geringeren Anteil daran hat. Infolgedessen ist auch der Ernteertrag beispielsweise in der Rheinprovinz und der Provinz Hannover, wo der mittlere und Kleinbesitz vorherrscht, beträchtlich größer als etwa in der Provinz Ostpreußen. Überhaupt werden östlich der Elbe, wie die Statistik für das Jahr 1925, also einem guten Erntejahr, aufweist, etwa ebensoviel Kartoffeln erzeugt wie im Westen und Süden Deutschlands; von den 41,5 Millionen Tonnen der Jahresproduktion 1925 sind im deutschen Osten 21 Millionen erzeugt worden. Dieses Verhältnis hat sich ergeben durch die Abtrennung weiterer Gebiete vom Reichskörper infolge des Versailler Vertrages, vorher wurden im Osten natürlich mehr Kartoffeln als im Westen erzeugt.

Bekanntlich soll der Kartoffelzoll die deutschen Erzeuger vor ausländischer Konkurrenz schützen. Die deutsche Ernte ist ja so groß, daß der Bedarf bis Mai und Juni des Ernte folgenden Jahres ohne weiteres gedeckt ist; in den darauffolgenden Monaten bis zur neuen Ernte unterliegt die Kartoffeleinfuhr keinem Zoll. Der deutsche Osten ist an dem Kartoffelzoll besonders deswegen interessiert, weil die Konkurrenz der polnischen Kartoffelerzeugung angesichts ihrer geringeren Produktionskosten sehr stark ist, und zwar gerade dann, wenn der deutsche Ernteertrag ein guter ist und infolgedessen die Kartoffelpreise heruntergehen. Bei den fast gleichen klimatischen Verhältnissen, die diesseits und jenseits unserer Ostgrenze herrschen, würde einer guten deutschen Ernte in der Regel eine gute polnische entsprechen und somit Polen in die Lage versetzen, große Mengen auszuführen und den deutschen Preis dadurch weiter herunterzudrücken. So ist dieser Beschluß des Reichsrates aus politischen und sachlichen Gründen von großer Wichtigkeit. Ob noch ein Weg gefunden wird, auf dem sich die so stark auseinanderlaufenden Gegenstände finden können, muß abgewartet werden.

Tages-Chronik.

○ **Frauenmord in einem Hotel.** In einem Berliner Privathotel erwürgte ein Gast, der am Vorabend mit einer Frau eingekerkert war und sich als Herr und Frau Lehmann eingetragen hatte, seine Begleiterin und entloft darauf. Bei der Ermordeten fand man noch die Handtasche mit Geld, so daß ein Raub nicht vorzuliegen scheint.

○ **Schwere Gewitterwäden in Mecklenburg.** In der Gegend von Bömitz wurden der Fuhrmann Köhn und zwei Pferde auf einer Wiese durch Blitzschlag auf der Stelle getötet. Der Blitz zündete in verschiedenen Teilen des Landes und legte drei Gebäude in Asche.

○ **Selbstmord durch Gasexplosion.** In Kassel wollte sich ein Kaufmann wegen geschäftlicher Schwierigkeiten das Leben nehmen und drehte die Gashähne auf. Vorher hatte er sich eine Zigarre angezündet. Die Folge war eine heftige Explosion, bei der er getötet wurde. Vermutlich wollte er einen zweifachen Selbstmordversuch mit einem Schlege ausführen, denn bei Ausbleiben der Explosion hätte ihn das Gas vergiftet.

○ **Eisenbahndammrutsch bei Oldenbüttel.** Ein Eisenbahndammrutsch ereignete sich bei Oldenbüttel auf der Bahnstrecke Bremen-Wesermünde. Durch die herniedergegangenen wolkenbruchartigen Regen wurde der Bahndamm an vielen Stellen so stark unterspült, daß er abzurutschte.

○ **Sechs Todesopfer bei Überschwemmungen.** Der durch die Überschwemmungen angerichtete Schaden in Norwegen übersteigt allein für den Bezirk Etten eine Million Kronen. Im Njulanfuss hat man die Leichen von sechs Personen gefunden, die bei den Erdrutschen ums Leben gekommen sind. Die letzten Berichte geben furchtbare Schilderungen der Erdrutsche, bei denen viele Menschen nur wie durch ein Wunder mit dem Leben davonkamen.

○ **Ein Erdbeben in Kleinasien.** Die Apparate der Hamburger Hauptstation für Erdbebenforschung verzeichneten am Freitag früh ein sehr heftiges Erdbeben aus 2106 Kilometer Entfernung und südöstlicher Richtung. Der Herd des Bebens liegt wahrscheinlich vor der Küste von Kleinasien.

Bunte Tageschronik.

Nachen. Im Hotel Barbarossa in der Südstraße brach Großfeuer aus. Ein junger Mann ist im Rauche erstickt. Ein junges Mädchen verunglückte tödlich beim Sprung aus dem Fenster.

Marienwerder. Der neue deutsche Grenzbahnhof Garnsee, der einschließlich neuer Zufahrtsstraßen von der Reichsbahn und der Staatsregierung an Stelle des Stadt Garnsee durch die Grenzziehung entrissenen Bahnhofes hergestellt wurde, ist dem Verkehr übergeben worden.

Moskau. In Kustanai brannte eine Kirche in kurzer Zeit vollständig nieder. Es wurden vierzehn Leichen geborgen, die vollständig verbrannt sind. Es wird angenommen, daß Angehörige einer Sekte sich in die Kirche eingeschlossen und sich selbst verbrannt haben.

Chicago. In den letzten drei Tagen sind hier dreißig Personen infolge der Hitze gestorben.

Kongresse und Versammlungen.

k. Sängertagung in Bremen. Das 59. Sängertfest der Vereinigten Norddeutschen Liedertafeln nahm in Bremen unter Beteiligung von etwa 10 000 Sängern seinen Anfang. Die festlichen Veranstaltungen begannen mit einem für die gesamte Bremische Schülerschaft bestimmten Maskenfest, an dem sich etwa 7000 Sänger unter Mitwirkung eines Orchesters von 150 Personen beteiligten.

k. Gegen Getreidestandardisierung. Im Magdeburger Schützenhaus fand die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Zweigverbandes Sachsen-Anhalt vom Verbande Deutscher Müller statt. Sie wurde von dem Vorsitzenden, Stadtrat Dr. Drenkmann, eröffnet. Sehr eingehend erläuterte er das Arbeitszeitgesetz in bezug auf das Müllergewerbe und nahm Stellung zu dem Buntermittelsgesetz und den Getreidehandelsgesellschaften. Die Standardisierung von Zulaufgetreide hielt der Vorsitzende für kleinere und mittlere Landwirte für nicht geeignet. Dies läme wohl lediglich für landwirtschaftliche Großbetriebe in Frage. Seiner Überzeugung nach wäre die Landwirtschaft noch immer darauf bedacht gewesen, möglichst gutes Getreide auf den Markt zu bringen, und es sei eine alte Wahrheit, daß, je besser das Getreide, desto besser auch das Geschäft sei.

k. Mängel im Krankenhauswesen. Der Reichsverband der privaten, gemeinnützigen Kranken- und Pflegeanstalten Deutschlands, der 2000 dem Verbands der freien Wohlfahrtspflege angehörige Krankenanstalten mit 200 000 Betten und 45 000 Pflegepersonen umfasst, behandelte auf seiner Kölner Tagung die Reform des Krankenhauswesens nach den verschiedenen Richtungen hin. Es wurden bestehende Unzulänglichkeiten und Mängel im Krankenhauswesen offen ausgesprochen, die durch gewonnene praktische Erfahrungen und Erkenntnisse zu beseitigen sind. So wurde u. a. besprochen die Bedeutung der Ernährung für die Krankenhäuser, die Errichtung eines eigenen Wirtschaftsbundes gemeinnütziger Wohlfahrtsvereinigungen für Deutschland, die Diätische, die Schwesterfürsorge und das Arztegeheimnis.

Arbeiter und Angestellte.

Deutschen. Massenkündigungen in Ostbergschlesien. Wie aus Katowitz gemeldet wird, wird 88 Beamten und Angestellten der Vereinigten Königs- und Parahütte die Kündigung ihres bisherigen Dienstverhältnisses zugehen.

Deutscher Reichstag.

332. Sitzung.) OB. Berlin, 2. Juli.
Der von den Demokraten eingebrachte Gesetzentwurf zur Abänderung der Staatsrenten der früheren Landes- und Standesherrn wurde dem Rechtsausschuss überwiesen. Es folgte die zweite Beratung eines von den Kommunisten vorgelegten Gesetzentwurfes über die Gewährung von Strafreihen.

Abg. Haas-Baden (Dem.) berichtete über die Ausschussverhandlungen. Der Rechtsausschuss schlägt vor, den kommunikativen Gesetzentwurf abzulehnen und dafür eine Entschliessung anzunehmen, in der die Reichsregierung ersucht wird, wohlwollend zu prüfen, ob im Gnadenwege in noch weiterem Umfang als bisher Zuchthausstrafen gemildert werden können. Nach einigen Bemerkungen wird der kommunikativen Amnestiegesetzentwurf mit 164 gegen 95 Stimmen abgelehnt und die Entschliessung des Rechtsausschusses angenommen. Es folgte die Beratung des Berichtes des Haushaltsausschusses über Anträge auf

Erhöhung der Beamtenbesoldung.

Der Ausschuss beantragte eine Entschliessung, wonach die beabsichtigte Regierungsvorlage sofort nach ihrem Eingang beim Reichstag an den Haushaltsausschuss gehen soll und, wenn die Vorlage vor dem 1. Oktober d. J. vom Reichstag nicht mehr verabschiedet werden könnte, der Ausschuss vor diesem Termin über eine Ermächtigung an die Reichsregierung Beschluss fassen soll, in welcher Höhe Ab- und Zuschläge auf die künftige Besoldungserhöhung zum 1. Oktober 1927 ausbezahlt werden können.

Abg. Dr. Schulz (D. Vp.) erklärte im Namen der Regierungsparteien, dass diese sich darin einig seien, dass entsprechend der Notlage der Beamten eine möglichst schnelle Verabschiedung der angelegten Vorlage notwendig sei. Auch die Beamten im Wartestand und die Ruhestandsbeamten sollen einbezogen werden. Da nach den Erklärungen des Finanzministers und der Länderregierungen eine Besoldungserhöhung vor dem 1. Oktober nicht möglich sei, hätten sich die Regierungsparteien entschlossen, den dringenden Wunsch auf Auszahlung vor dem 1. Oktober zurückzustellen. Die Regierungsparteien verpflichteten sich jedoch, dafür zu sorgen, dass die Reichsbeamten am 1. Oktober die Abschlagszahlungen auf die kommende Besoldungserhöhung erhalten.

Abg. Wender (Soz.) hielt diese Regelung für völlig unzulänglich. Den Beamten müsse sofort geholfen werden.

Abg. Torgler (Komm.) warf den Regierungsparteien schändliches Verhalten in der Frage der Beamtenbesoldung vor.

Abg. Wobaus (Dem.) verlangte sofortige Hilfe und begründete einen Antrag, wonach schon im Juli, August und September den Gruppen bis 12 prozentuale Zuschläge gezahlt werden sollen.

Abg. Kling (Bayer. Bauernbund) verurteilte die Beamten-demonstrationen und erklärte, die Bauern und Arbeiter hätten noch weniger Einkommen als die Beamten. Der Redner lehnte auch den Zuschlagantrag ab.

Abg. Dietrich-Franke (Nat.-Soz.) wies darauf hin, dass bei den Wahlen in Versprechungen für Beamte eine Einheitsfront von den Kommunisten bis zu den Deutschnationalen bestanden hätte. Nichts sei aber geschehen, um diese Versprechungen zu halten.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) erklärte, das Reich sei durchaus in der Lage, die Ausgaben für eine rückwirkende Erhöhung der Besoldung zu tragen.

Abg. Alpers (Welfe) bedauerte für die Gruppe der Deutschhannoveraner, dass nicht sofort mehr für die Beamten geschehen könne.

Damit schloß die Aussprache und das Haus nahm unter Ablehnung aller Abänderungsanträge den Zuschlagantrag an.

Annahme finden dann Anträge des Verrechnungsamtes, die eine Entschärfung der Grundbesitzer bei Anlagen neuer und bei Vertiefung bisheriger Wasserstraßen vermeiden wollen, ferner Festsetzung der Schäden wünschenswert, die durch die Wasservertiefung entstehen sind, in denen weitere Maßnahmen verlangt werden, durch welche dem Uferabbruch an der Unterelbe Einhalt getan wird, und schließlich Sicherungsmaßnahmen gegen Uferabbrüche auf der Elbinsel Krautsand und an anderen Stellen der Unterelbe. Ferner wird ein Antrag angenommen, der die Beigabe eines zweiten Mannes in elektrisch betriebenen Lokomotiven wünscht. Schließlich wurde ein Zuschlagantrag angenommen, die Reichsregierung zu ersuchen, angesichts der bestehenden Unklarheiten des geltenden Rechts die Neuordnung der Reichsgewerbeordnung zu beschleunigen. Darauf vertagte sich das Haus auf Montag.

Dr. März über das Patentamt.

Erfindervelt und Industrie.

Zu dem von über 500 Personen aus Industrie, Handel und Gewerbe besuchten Festeffen in Berlin anlässlich der fünfzigjährigen Jubelfeier des Reichspatentamtes waren auch Reichsminister Dr. März, Reichswirtschaftsminister Dr. Curius, Reichsjustizminister Dr. Herget, sowie der frühere Präsident des Reichsgerichts, Freiherr v. Sedendorff, Staatsminister Schmidt-Ott erschienen.

Der Reichsminister sprach die Glückwünsche der Reichsregierung aus, erinnerte an seine Tätigkeit als Reichsjustizminister und fuhr fort: Stets habe ich es dabei als einen besonderen Vorteil für die Reichsjustizverwaltung empfunden, dass sie durch Zuweisung des Patentamtes zu ihrem Geschäftsbereich im Jahre 1917 mit dem Sondergebiet des gewerblichen Rechtsschutzes in engere Fühlung gekommen und damit dem Wirtschaftsleben und den wirtschaftlichen Zusammenhängen unmittelbar nahergerückt ist. Auf keinem anderen Gebiete findet wohl in gleichem Maße eine Durchdringung von Recht und Wissenschaft statt wie auf diesem. Das Problem verständnisvoller Zusammenwirkens von technischem und juristischem Wissen hat in der Arbeit des Reichspatentamtes glückliche Verwirklichung gefunden. Eng verknüpft mit dem Schicksal der Erfindervelt und der Industrie, die in ihrem schweren Daseinskampf in verstärktem Maße die gewerblichen Schutzrechte in Anspruch nehmen, steht das Reichspatentamt in Gegenwart und Zukunft vor schwierigen Aufgaben. Ich zweifle nicht, dass es diesen Aufgaben gewachsen sein wird, wenn es sich weiter von dem Geist befeuert läßt, der bisher bei ihm herrschend war.

Aufgewertete Hypotheken.

Das neue Gesetz über die Verzinsung.

Im Reichstag ist das Gesetz über die Verzinsung aufgewerteter Hypotheken, ihre Umwandlung in Grundschulden sowie über Vorzugsrenten endgültig angenommen. Da mit einem Einspruch des Reichsrats nicht zu rechnen ist, wird das Gesetz nach der Verkündung durch das Reichsgesetzblatt in Kraft treten. Es trifft im wesentlichen folgende Bestimmungen:

Das Gesetz sieht zunächst vor, dass die Verzinsung bereits gelöschter Aufwertungshypotheken, die nach dem Aufwertungsgesetz erst mit dem auf die Wiedereintragung folgenden Kalenderjahresbeginn sollte, bereits vom 1. April 1926 ab erfolgen soll. Zinsen, die der Gläubiger bereits für eine vor diesem Termin liegende Zeit erhalten hat, braucht er nicht zurückzahlen.

Der Gläubiger kann der Gefahr eines Abintrens des Aufwertungsbeitrages des dinalischen Rechts als selbsttätiger

Folge eines erfolgreichen Verabschiedungsantrags des persönlichen Schuldners dadurch entgehen, dass er den Aufwertungsbeitrag statt als Hypothek als Grundschuld eintragen lässt; die persönliche Forderung erlischt in diesem Falle. Diese Regelung hat rückwirkende Kraft.

Neuforderungen, Forderungen auf Güterüberlassungsverträgen aus dem Jahre 1921, die bisher nur bis zu 100 Prozent des Goldmarkbetrages, berechnet nach der Tabelle des Aufwertungsgesetzes, aufgewertet werden konnten, können, wenn es zur Vermeidung einer groben Unbilligkeit erforderlich ist, jetzt bis zu 400 Prozent, und wenn es aus dem letzten Vierteljahr 1921 herrühren, bis zu 600 Prozent ihres Goldmarkbetrages aufgewertet werden. Die Antragsfrist läuft bis zum 1. Oktober 1927.

Kann der Gläubiger nachweisen, dass er ohne sein Verschulden die rechtzeitige Anmeldung des Anspruchs auf Aufwertung auf Grund Vorbehalts der Rechte oder kraft Rückwirkung veräußert hat, so ist ihm auf Antrag von der Aufwertungsstelle die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand zu bewilligen. Die Frist für den Antrag läuft bis zum 1. Oktober 1927.

Vergleiche und rechtskräftige Urteile, die lediglich in dem neuen Gesetz geregelten Rechtsverhältnisse geregelt haben, sollen der Anwendung der neuen Vorschriften nicht entgegenstehen.

Auf dem Gebiete der Anleiheablösung bringt das Gesetz die für die Altbesitzer der Reichsanleihe wichtige Bestimmung, dass die Vorzugsrente schon bei einem Jahreseinkommen von nicht mehr als 1000 Mark (bisher 800 Mark) gewährt werden soll.

Vermischte Nachrichten aus aller Welt.

Warnung der „Hindenburg-Spende“ vor Schwindlern

Berlin. Die „Hindenburg-Spende“ teilt mit: „Eben ist der Aufruf zur „Hindenburg-Spende“ ergangen, als auch bereits Schwindler in großer Zahl den Namen „Hindenburg-Spende“ mißbrauchen. Es wird nochmals darauf hingewiesen, dass Strafen- und Hausamteilungen für die „Hindenburg-Spende“ unter keinen Umständen in Frage kommen. Auch Bürger sind bereits im Namen der „Hindenburg-Spende“ vertrieben worden. Alle derartigen Angebote sind Schwindel.“

Auf eine Anfrage teilt die „Hindenburg-Spende“ erneut mit, dass Beiträge zur „Hindenburg-Spende“ bereits jetzt bei sämtlichen Banken, Sparkassen sowie auf das Postkontokonto der „Hindenburg-Spende“, Berlin 73800, entgegen genommen werden. Etwa von der nächsten Woche ab kommen auch sämtliche Postanstalten und Eisenbahnstellen als Annahmestellen in Betracht.

Kaiser-Wilhelm-Institut im Osten.

Berlin. Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft hat beschlossen, unter Leitung des bekannten Vorerwerbungsforschers Prof. Dr. Erwin Baur, Berlin-Dahlem, ein Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungsforschung im Osten zu errichten. Dieses erste Institut der Gesellschaft auf dem Gebiete der Landwirtschaft soll die wichtige wissenschaftliche Vorarbeit für die Verbesserung unserer Kulturpflanzen leisten.

Schwerer Hagelschlag bei Weiskensfeld.

Leipzig. Das Zeit-Weiskensfeld Brauereigebiet ist von einem furchtbaren Hagelschlag heimgesucht worden. Der Hagel, der in Taubeneigröße niederging, lag stellenweise zehn Zentimeter hoch. Das Getreide liegt auf weiten Strecken wie gekümmert am Boden. Die Kirschernte ist vielfach völlig vernichtet. Auch die Gemüsepflanzen haben schweren Schaden erlitten. Der zeitweise wie ein Trommelfeuer niedergerausende Hagelschlag hat unzählige Dächer und Fensterscheiben zerstört.

Operation des Botschafters v. Hoesch.

München. Der deutsche Botschafter in Paris, v. Hoesch, hat sich nach München begeben, wo er sich einer Mandeloperation unterziehen wird. Nach Ansicht der Spezialisten wird nach dieser Operation mit der baldigen Wiederherstellung des Botschafters zu rechnen sein. Botschafter v. Hoesch dürfte daher in den ersten Augusttagen auf seinen Pariser Posten zurückkehren.

Dempseys Bruder erschießt seine Frau und verübt Selbstmord. Newyork. Der Bruder des Boxers Dempsey hat anscheinend aus Eifersucht seine Frau erschossen und dann Selbstmord verübt.

Bootsunglück an der Küste von Java.

Socrabaja (Java). Zwischen Java und der Insel Madagaskar ist ein Ruderschiff mit 100 Insassen umgeschlagen. Ein Marinefahrzeug und drei Marineflugzeuge fanden an der Unglücksstelle eine Anzahl der Schiffbrüchigen, die sich an dem umgeschlagenen Schiff festgeklemmt hatten; andere trieben auf Bruchstücken umher. Viele Insassen des Ruderschiffes sind ertrunken.

Ein Auto vom Zug erfasst.

Graz. An der Stadtgrenze von Graz fuhr ein Auto trotz Warnungen durch Passanten über die Bahnstrecke und gelangte in demselben Augenblick auf das Geleise, als ein Personenzug die durch seine Bahnstrahlen gesperrte Straße erreichte. Das Auto wurde etwa 200 Meter mitgeschleift und vollständig zerstört. Die beiden Insassen waren sofort tot.

Tödlicher Absturz eines ehemaligen Kampffliegers.

Imena u, 3. Juli. Der ehemalige Kampfflieger Schäflein, der sich erst vor kurzem wieder der Fliegerei zugewandt hatte, stürzte heute bei einem Sturzflug anlässlich eines Schauffluges tödlich ab.

Flugunglück bei Canadas Jubiläumsfeier.

Ottawa. Bei der Ankunft des Ozeanfliegers Lindbergh mit einer Eskorte von 12 Armeefliegern zur Teilnahme an der canadischen Jubiläumsfeier berührten sich zwei der Begleitflugzeuge in der Luft, was den Absturz einer der beiden Maschinen herbeiführte. Der Pilot wurde getötet.

Verschleppung in die Fremdenlegion.

Selbra. Wieder sind zwei deutsche Reichsangehörige von Werbern in die Fremdenlegion verschleppt worden. Beide, ein junger Mann aus dem Ledigenheim vom Hohentalschacht der Mansfeld A.G. und ein junger Mann aus Selbra, haben geschrieben, dass sie in Afrika in Sid-el-abbes sind.

Ein gefährlicher Räuber.

Barby. In den Räumen des alten Seminars der jetzigen Aufbauhochschule, tritt der gefährliche Messingkläfer auf. In fast allen Räumen müssen die Dielen ausgenommen und die Türbelkledungen und Tapeten entfernt werden, um das Gebäude vor der vernichtenden Arbeit dieses Käfers zu schützen. Der Messingkläfer hat bekanntlich vor ein paar Jahren im Pfarrhaus in Genthin so arge Zerstörungen angerichtet, dass das Gebäude niedergelegt werden mußte.

Reford eines amerikanischen Kirchenräubers.

Newyork. Der kürzlich verhaftete Kirchenräuber Ray Marsden aus Cincinnati gab zu, mit seiner Bande während der letzten 27 Jahre 15 000 Einbrüche in 7 000 Kirchen der Vereinigten Staaten und Kanadas verübt und Beute im Werte von 81 000 Dollar gemacht zu haben.

Die Feuerwehr ohne Spritze.

Breslau. In dem 1075 Meter hoch gelegenen Dörschen Eunit äscherte ein Brand die Pfarrkirche und das Sägewerk ein. Die Ursache des Brandes wird in Kurzschluss der elektrischen Leitung im Sägewerk vermutet. Die Feuerwehr war nach 11 00, da keine Spritze vorhanden war.

Leipzig Welle 357,1. — Dresden Welle 275,2.

Dienstag, 5. Juli.

16.30—17.30: Leipziger Funtorchester. 1. Oubertüre zur Oper „Johann von Paris“. 2. Fantasie a. d. Oper „Die Bittos“. 3. Zwischenaktmusik a. d. Oper „Die drei Bittos“. 4. Slavischer Marsch. 5. Spanischer Tanz. 6. Oubertüre z. Operette „Bique Dame“. 7. Melobien a. d. Operette „Die lustige Witwe“. * 17.30—18.00: Leseproben aus den Neuercheinungen auf dem Büchermarkt. * 18.05—18.30: Frä. Joh. Kiehm, Abteilungsleiterin der Höheren Schule für Frauenberufe: Frauenstudium in vergangenen Zeiten. * 18.30—18.55: Deutsche Welle, Berlin. Spanisch für Anfänger. * 19.00—19.30: Prof. Dr. Müller-Lenhard: Sachliche Landwirtschaft im 19. Jahrhundert. * 19.30—20.00: Frau Gertrud Schilbach: Von einer Studienreise in Sowjetrußland. * 20.00: Wettervorausage, Zeitangabe, geschäftliche Mitteilungen. * 20.15: Aus Schuberts Schachmann, Mitwirkende: Leo Schwarz, Konzertmeister des Gewandhausorchesters (Violine), Frh. Weismann (Klavier). 1. Sonate für Klavier (H-Dur). 2. Duo für Violine und Klavier (A-Dur). 3. Kleine Klavierstücke: Moment musical (C-Dur) — Walzer — Coossaten. * 21.00—22.00: Eine Stunde Musik. Solistin: Martha Fröhlich (Operettensängerin). Das Leipziger Funtorchester. 1. Fantasie aus „Gasparone“. 2. Gesang. 3. Fantasie aus „Vettelstudent“. * 22.00: Pressebericht und Sportsunt.

Dienstag, 5. Juli.

Berlin Welle 484, 566.

6.00: Gymnastik durch Rundsunt. * 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. * 16.00: Baurat Franz Jasse: Amerikanische Bauweisen. * 16.30: Dr. Werner Wahrhol: Der Aufstieg der deutschen Jugendbewegung. * 17.00—18.30: Kapelle Gerhard Hoffmann. * 18.40: Stunde mit Wädhern. * 19.05: Postrat Dr. Stähler: Der Reisende und die Post. * 19.30: Sozialpolitische Umschau (Dr. Wolfa. Pohl). * 19.55: Prof. Dr. Wegener, Rektor der Handelshochschule: Die Ereignisse in China. (Die Darstellung der Ereignisse). * 20.30: Orchesterkonzert. Dirigent: Selmar Meyrowitz. Mitwirk.: Toffi Schivalowitsch (Violine), Ven Gensel (Orgel), Berliner Funtorchester.

Königs wusterhausen Welle 1250.

12.00—12.30: Französisch für Schüler. * 15.00—15.30: Zu milde und zu streng erzogene Kinder. * 15.35: Wetter- und Vorkensbericht. * 16.00—17.00: Musikerziehung. * 17.00—18.00: Entstehung und Geschichte des Preussischen Staates. * 18.00 bis 18.30: Grundfragen des Tarifvertragsrechts. * 18.30 bis 18.55: Spanisch für Anfänger. * 18.15—19.20: Die Entwicklung der Klaviermusik bis Bach und Händel. * 19.20—19.45: Jakob Schaffner: Wie ich Xyriter wurde. * Ab 20.30: Übertragung Hamburg: Indische Gesänge. Solistin: Dorothea Johnson; Text: Dr. Wils. Heinik. Anschließend: Pressenachrichten, Tanzmusik.

Stettin Welle 236,2

Berliner Programm bis 19.05. * 19.05: Oberpostrat Siegwart: Telegraphischer Unfall- und Feuermelbedienst. * 19.30: Berliner Programm.

Eröffnung der Rheinausstellung.

Koblenz, 3. Juli.

Bei Eröffnung der Ausstellung „Der Rhein, sein Werden und sein Wirken“ fand in dem mit Fahnen und Lorbeer festlich geschmückten Stadttheater ein Festakt statt, an dem zahlreiche hervorragende Vertreter des öffentlichen Lebens teilnahmen.

Oberbürgermeister Dr. Ruffell bewillkommnete die Gäste, darunter als Vertreter der Reichsregierung den Reichsverkehrsminister Dr. Koch, als Vertreter der Preussischen Staatsregierung den Staatssekretär Dr. Dönhoff, als Vertreter des Reichsministers für die besetzten Gebiete den Ministerialdirektor Dr. Dilthey und als Vertreter des preussischen Kultusministers den Ministerialrat Dr. Schnitzler. Ferner waren erschienen der Protektor der Ausstellung, Oberpräsident Dr. Fuchs, der Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Botschafter Frhr. Langwerth von Simmern und andere hervorragende Persönlichkeiten. Besonders herzlich begrüßte Oberbürgermeister Dr. Ruffell die Vertreter von Holland und der Schweiz, den Ministerialdirektor Herringer aus dem Haag und den schweizerischen Generalkonsul Schöller aus Köln. Dann ergriff

Reichsverkehrsminister Dr. Koch

das Wort und führte u. a. aus:

„Alles, was mit der Geschichte des Rheins, seinem Werden und Wirken zusammenhängt, geht nicht nur den Rheinländer, sondern das ganze deutsche Volk an. Wenn wir an dieser festlichen Stätte die Stadt Koblenz zu der wohl gelungenen Ausstellung beglückwünschen, so tun wir das umso lieber, als wir wissen, wie sehr gerade dieser, früher blühenden Stadt durch den Krieg und seine Nachwirkungen schwere Wunden geschlagen sind. Mögen daher die vielen, den schönen Rhein befahrenden Deutschen und Ausländer die so günstige Gelegenheit nicht verpassen, sich während einiger Tage in dieser gastlichen Stadt aufzuhalten und sich über die gewaltige Geschichte und Bedeutung des Rheins unterrichten zu lassen.“

Als Sohn des Rheinlandes übermittelte dann Staatssekretär Dönhoff die Grüße und Wünsche der Preussischen Staatsregierung zur Eröffnung der Rheinausstellung. Es kann nichts förderlicher sein, sagte er, als wenn an den Ufern des Rheines die Völker sich besser als bisher schätzen und achten lernen. Das ist der beste Weg, um einen wahren Frieden herbeizuführen.

Der Vertreter der Niederlande und der Schweiz, Konsul Herringer aus dem Haag, der darauf das Wort nahm, gab seiner besonderen Freude Ausdruck, daß er bei dem Festakt schlecht und recht ein Wort warmherziger Sympathien erklingen lassen, und nicht nur für die niederländische Regierung, sondern auch für die Schweiz sprechen könne. Die schweizerische und die niederländische Regierung legen Wert darauf, allen denjenigen, die ihre Kraft für das Gelingen der Ausstellung eingesetzt haben, ihre besten Wünsche auszusprechen.

Wasserstand im Monat Juli.

Datum	Elbe								
	Moldau	Fer	Eger	Rimburg	Mel-nit	Leitmeritz	Aufsig	Dresden	Bad Schanbau
3.	-120	-66	+5		+29	+50	+2	-130	-124
4.		-67	+10	+6	+35	+50	+8	-140	-140

Anmerkung: Ein plus bedeutet über 0, ein minus bedeutet unter 0